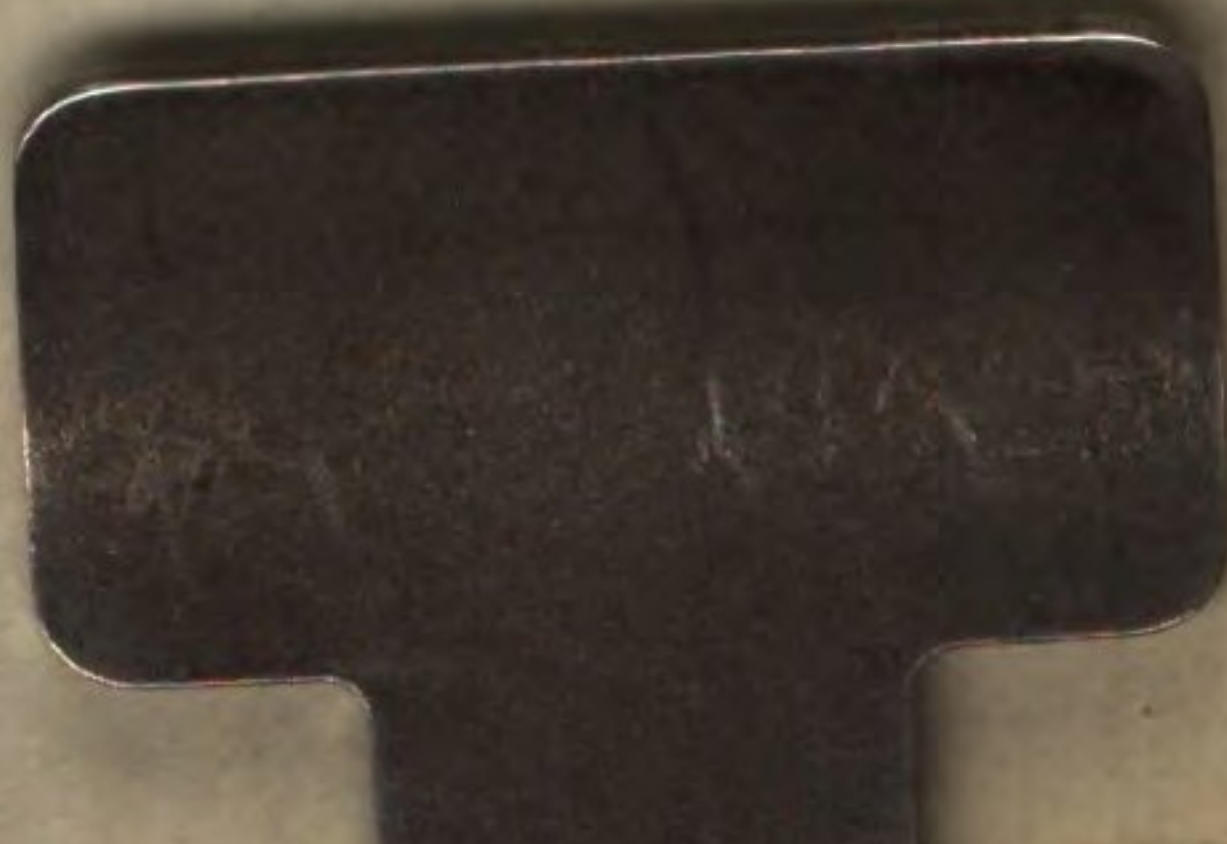


L. rel.

1890.

L. rel. ~~88~~ⁱ 1890.

Wallman



<36636741880018



<36636741880018

Bayer. Staatsbibliothek

DIE FORMENLEHRE
DER
NAMAQUASPRACHE.

EIN BEITRAG ZUR SÜDAFRIKANISCHEN LINGUISTIK

VON

J. C. WALLMANN,

INSPECTOR DER BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT.

BERLIN.

VERLAG VON WILHELM HERTZ.

(BESSERSCHE BUCHHANDLUNG.)

LONDON,
WILLIAMS & NORGATE.

1857.

PARIS,
F. KLINCKSIECK.

die Invasion der Orlam freilich sehr gestörte, Mittelpunkt der ganzen Nation noch vorhanden ist.

Unter den Orlam wird nur im Süden capholländisch gesprochen und das Hottentottische ist fast ganz verschwunden; es hat sich aber bei allen, welche nach dem Norden ausgewandert sind, durchaus als Volkssprache erhalten; nur wenige verkehren hier mit Fremden dürftig im Capholländischen. Die reinen Namaqua reden nur ihre Muttersprache. Einige ganz unwesentliche Differenzen in der Aussprache abgerechnet, reden Orlam und Namaqua einen und denselben Dialekt, der von dem einzigen jetzt noch lebenden Hottentottendialekte, (wir rechnen die Buschmänner nicht zu den Hottentotten im engeren Sinne des Wortes) von dem der Koranna, nicht unbedeutend abweicht.

In diesem Dialekte liegt das reichhaltigste linguistische Material der Hottentottensprache überhaupt vor. Deutsche, wie englische Missionare, welche unter den Namaqua arbeiten, haben dasselbe in Uebersetzungen und grammatischen Entwürfen suppeditirt und in den folgenden Blättern ist mit Zugrundelegung dieser Arbeiten der Versuch zu einer Formenlehre des Nama gemacht worden.

Die graphische Darstellung war bis in die jüngste Zeit sehr vernachlässigt. Man braucht nur die bekannten Mittheilungen, welche Prof. Dr. Lichtenstein

über die Hottentottensprache gemacht hat, sich zu vergegenwärtigen, um einen Eindruck von den Schwierigkeiten zu bekommen, welche grade das Hottentottische darbieten muss, wenn es in Schrift gebracht werden soll. Damit hat man denn auch viel zu kämpfen gehabt und es finden sich die abweichendsten Schreibweisen. Erst jüngst haben Rheinische Missionare den Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gewürdigt und es ist ihnen hoffentlich gelungen, eine im Wesentlichen treffende Orthographie zu erzielen, welche den vom Prof. Dr. Lepsius in seinem „allgemeinen linguistischen Alphabet“ niedergelegten Principien folgt und in der nachstehenden Formenlehre recipirt ist.

Wir enthalten uns aller Vergleichenngen des Nama mit andern Sprachen, namentlich mit dem so nahe liegenden Alt-Aegyptischen und Koptischen; theils bieten sie sich von selber dar, theils möchte die Unvollkommenheit derselben nachtheilig präjudiciren. Eine eingehende Vergleichung des Nama mit anderen Hottentottendialekten und namentlich auch mit der Buschmannssprache, sowie ein reicheres Vocabular dieser Sprache, als es gegenwärtig zu Gebote steht, würde erst gründlich dazu befähigen, eine Vergleichung zwischen den nordöstlichen und südwestlichen Idiomen Afrikas anzustellen.

I. Die Laute und deren Bezeichnung.

§. 1. *Vocale*. Es finden sich die drei Grundvocale *a*, *i*, *u* vor.

Das zwischen *a* und *i* liegende *e*, so wie das zwischen *a* und *u* liegende *o* ist rein vorhanden.

Der Elaut beschränkt sich auf das reine *e*; dagegen findet sich ein Mischlaut des *o*, einerseits mit *a*, den wir mit *o* bezeichnen, der aber nur in dem Diphthong *ou* vorkommt, andererseits mit *u*, welcher mit *o* bezeichnet wird. — Was den letzteren Laut betrifft, so variirt die Aussprache bei Orlam und Namaqua; während das *o* bei den Orlam fast ein reines *o* ist, sinkt es bei den Namaqua fast bis auf *u* herunter; wir wählen zur Vermittelung das *o*.

Ausserdem kommt noch bei allen Vocalen eine unreine Aussprache vor, die man den unbestimmten Vocal genannt hat und den wir *ɑ*, *ɛ*, *ɨ*, *ɔ*, *ʊ* schreiben.

Die Dehnung des Vocals bezeichnen wir $\bar{a}$, $\bar{e}$, $\bar{i}$, $\bar{o}$, $\bar{u}$.

§. 2. Diphthonge. Es finden sich die sechs Diphthonge *au*, *ai*, *ei*, *oi*, *ou* und *ui*.

Alle anderen zusammengesetzten Vocale werden getrennt gesprochen; soll dies auch bei diphthongischen Zusammenstellungen der Fall sein, so wird $\bar{i}$ und $\bar{u}$ geschrieben.

§. 3. Nasallaute. Sämmtliche Vocale und Diphthonge werden sehr häufig nasal gesprochen und wir bezeichnen sie dann $\bar{a}$, $\bar{e}$, $\bar{i}$, $\bar{o}$, $\bar{u}$, $\bar{au}$, $\bar{ai}$, $\bar{ei}$, $\bar{oi}$, $\bar{ou}$, $\bar{ui}$.

Das nasale *ei* sprechen die Orlam ganz rein; die Namaqua drücken es fast zu $\bar{i}$ herunter.

§. 4. Consonanten. Es sind 15 Consonanten im Gebrauch und zwar

1. faucale *h*
2. gutturale *k* *g* χ *r* $\bar{n}$
3. guttural-faucale k^h
4. dentale *t* *d* *n* *s* *z*
5. labiale *b* *m* *w*.

Das gutturale χ gebrauchen wir für den Laut, der in unserm „lachen“ gehört wird; das gutturale $\bar{n}$ ist der Laut *ng*, wie in „enge“, kommt aber selten vor; k^h ist = *kh*.

Der Unterschied zwischen *b* und *w* ist fließend; die Orlam sprechen mit weichem Lippendruck, was die Namaqua mit hartem sprechen und umgekehrt.

Es finden sich Spuren vom Gebrauch des *l*; da sie

aber nur bei Orlam vorkommen, so ist es fraglich, ob sie original sind; die Namaqua kennen das *l* nicht und gebrauchen dafür das verwandte *r*.

§. 5. Schnalze. Vor allen Vocalen, so wie auch vor den Consonanten der Fauca- und Gutturalclasse werden sehr häufig gewisse Laute gehört, welche Schnalze genannt sind. Sie sind weder Vocale, noch Diphthonge, noch Consonanten, sondern bilden eigenthümliche Laute, welche nur im Anfange des Wortes vorkommen und, wenn auch getrennt von dem ihnen folgenden Laute, doch so schnell als möglich mit ihm zusammen gesprochen werden. Dieser Schnalze sind vier:

1. Der Palatal, entsteht, wenn man die Zunge an den hinteren Gaumen legt und dann, die Luft ein-saugend, abzieht, wodurch sich ein Laut, wie ein sehr mässiger Peitschenklapp, hören lässt. Wir bezeichnen ihn z. B. *lam*, *lu*, *iguwi*.

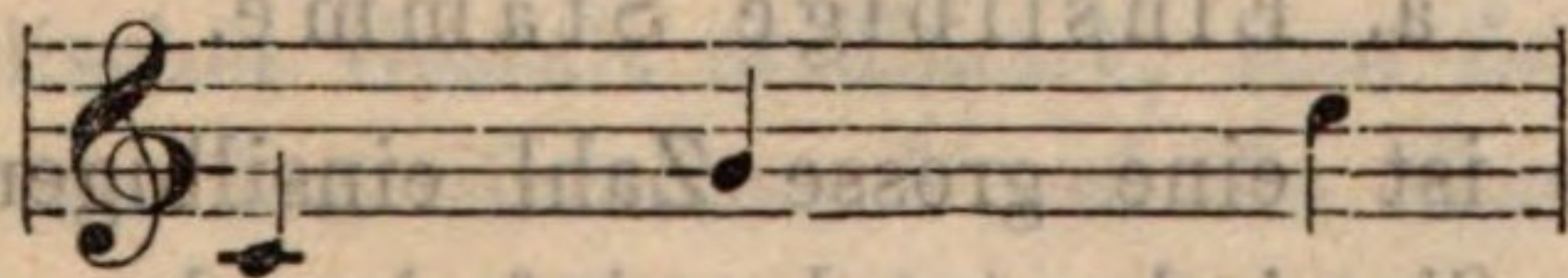
2. Der Cerebral, entsteht durch einen Abstoss der Zunge von dem vorderen Gaumen, so dass ein Laut gebildet wird, wie wenn man einen Pfropfen auszieht; wir bezeichnen ihn z. B. *lom*, *igom*, *ihüb*.

3. Der Dental wird mit der Zunge vorn an den Zähnen gebildet, wie unsere Interjection des Bedauerns; bezeichnet z. B. *ihawi*, *mam*, *u*.

4. Der Lateral wird mit der Zunge an der Seite der Backe gebildet, wie wenn man die Pferde zum Laufen reizt; bezeichnet z. B. *na*, *nõu*, *noa*.

Anmerkung. Die in dem Vorigen niedergelegte Bezeichnung der verschiedenen Laute ist jedenfalls unvollkommen; wir verzichten jedoch auf eine grössere Ausführlichkeit derselben, um die verschiedenen Zeichen nicht allzusehr zu häufen. Zur Sache sei noch Folgendes bemerkt:

- 1) Die Nasalirung ist nicht in allen Worten gleich stark; es giebt verschiedene Grade derselben; bald ist sie stark, bald schwach, aber nach fester Regel.
- 2) Dasselbe findet bei den Kehllauten statt; auch da giebt es Grade von dem hellsten $a = ja$ an bis zu $\bar{a} = weinen$, was aus tiefer Kehle gesprochen wird und sich anhört, als wenn jemand vomirt; das Letztere findet meistens bei den gedehnten Vocalen statt.
- 3) Noch wichtiger ist der verschiedene Ton, mit welchem die Worte gesprochen werden. Man kann einen tiefen, mittlern und hohen Ton unterscheiden, z. B. *ikaib* bedeutet Finsterniss, Ort, Tuch, je nachdem es nach folgender Scala gesprochen wird:



Finsterniss

Ort

Tuch

Der Gegenstand bedarf noch einer sorgfältigen Erforschung und die Notification nach dieser Seite hin der Vervollständigung.

II. Die Bildung der Silben.

§. 6. Die Silben sind:

1. rein vocalisch, wobei der Vocal theils einfach, theils gedehnt, theils nasalirt, theils als Diphthong auftritt;

2. vocalisch mit einem Consonant zum Anlaut, wobei der Vocal in allen so eben angegebenen Formen erscheint;

3. vocalisch mit einem Consonant zum Auslaut; der Vocal findet sich in diesen Silben nur einfach, nie gedehnt, oder nasalirt, oder als Diphthong;

4. vocalisch mit einem Consonant zum Anlaut und einem Consonant zum Auslaut; auch hier der Vocal nur in einfacher Gestalt.

III. Die Bildung der Stämme.

a. Einsilbige Stämme.

§. 7. Es ist eine grosse Zahl einsilbiger Stämme vorhanden. Sie sind entweder einfach, oder zusammengesetzt.

§. 8. Die einfachen einsilbigen Stämme finden sich nur in einfach vocalischer Gestalt, z. B. *a* da, sein, *i*, da, sein, geschehen, *o*, da, weil, *u*, hin, machen.

§. 9. Als zusammengesetzt sind wahrscheinlich schon zu betrachten alle einsilbigen Stämme, in welchen der Vocal

entweder gedehnt erscheint, z. B. *ā* weinen, *ō* aufhören, *ū* nehmen;

oder nasalirt, z. B. *ā̃* Possessivpronomen, *ē̃* dass;

oder mit consonantischem Anlaut, z. B. *bo* schelten, *χα* von, *χο* vorn, *si* kommen, *dī* thun, *gē* sehen, *dā̃* fröhlich sein, *hū̃* sieben, *mī̃* sagen, *mū̃* sehen, *sā̃* ruhen, *sī̃* schicken, *tē̃* fragen, *zā̃* berühren, *zī̃* und, *zū̃* leiden;

oder mit consonantischem Auslaut, z. B. *am* für, *om* bauen;

oder mit consonantischem An- und Auslaut, z. B. *dan* siegen, *ham* riechen, *kōm* reden, *sam* Brust, *som* schattig, *zam* weich.

Dass in allen diesen Fällen schon zusammengesetzte Stämme vorliegen, ersieht man am Einfachsten an der Dehnung und Nasalirung des Vocals. Durch beide Processe wird nämlich der Begriff des Stammes in einfach vocalischer Gestalt modificirt, zum Zeichen, dass durch sie an den einfachen Vocal ein Moment herangetreten ist, welches ihn nicht mehr einfach sein lässt; z. B. *u* = machen bekommt als *ū* die Bedeutung = nehmen, *o* alpha privat. ist als *ō* = aufhören, *a* = sein ist als *ā* mit dem Palatal = ausbreiten und das davon abgeleitete Nomen *īās* = Werft (der Liegeplatz der

Hottentotten) heisst als *iās* Abschnitt z. B. eines Buches. Das Hinzutreten des Consonanten zum Vocal giebt dem einsilbigen Stamme noch viel mehr den Character der Zusammensetzung.

§. 10. Noch wahrscheinlicher sind alle einsilbigen diphthongischen Stämme als zusammengesetzte zu betrachten, z. B. *ei* auf, *āi* lachen, *īi* leben, *χai* coire, *dau* Weg, *hui* helfen, *kāi* aufstehen, *gau* herrschen, *tou* eifern, *sou* bewahren. Die Diphthonge bildenden *i* und *u* sind nämlich nichts weiter, als *i* = sein, geschehen und *u* = machen, welche die Bedeutung des Stammes, mit welchem sie verbunden werden, in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise modificirt haben. Wir werden bei den zweisilbigen Stämmen in ähnlicher Weise den Stamm *a* = sein mit andern Stämmen verwachsen finden und zwar lediglich mit den Stämmen auf *o*, z. B. *toa* aufhören, *zoa* anfangen, *χoa* schreiben, während *i* und *u* mit Stämmen auf *a*, *e*, *i*, *u* auftreten und mit ihnen eine diphthongische Verbindung eingehen.

b. Zweisilbige Stämme.

§. 11. Als eine Uebergangsform von den einsilbigen zu den zweisilbigen Stämmen ist die Schnalzung zu betrachten.

Man sehe die Schnalze als eine Art von Präfixen an, durch welche die Bedeutung des einfachen Stammes

eine Modification erhält. Es sind etwa die Präfixe zu vergleichen, welche die hebräische Conjugation bilden, nur dass die Schnalze nicht mehr im lebendigen Prozesse, sondern starrgewordene Sprachformen sind. Es ist nicht mehr möglich, mit Bestimmtheit die Bedeutungen zu classificiren, welche durch diese Präfixe dem Stamme beigelegt wurden; nur eine geschichtliche sprachliche Analyse könnte bis auf die originale Bedeutung zurückgehen; dazu fehlt aber alles Material. Auch ist es nicht möglich, nach dem vorhandenen Material eine nur einigermaßen vollständige Vergleichung über den Gebrauch dieser Präfixe anzustellen, denn nur in wenigen Fällen haben sich alle 4 Schnalze bei einem und demselben Stamme erhalten. Nichts destoweniger ist aber das vorhandene Material ausreichend, die gegebene Auffassung der Schnalze zu begründen, wenn auch eine systematische Darstellung dieser interessanten linguistischen Erscheinung nicht gegeben werden kann.

Dass sich die Schnalze nur vor dem Anlaute des Stammes finden und auch das nur in den Fällen, wo derselbe entweder ein Vocal oder Diphthong oder ein Consonant der Fauca- und Gutturalclasse ist, kann nicht gegen die gegebene Auffassung derselben geltend gemacht werden. Es ist nämlich zu bedenken, dass einerseits die copia verborum der ganzen Sprache in diesen Stämmen vorwiegend vertreten ist und anderer-

seits nur solche Stämme, eben um der Eigenthümlichkeit ihres Anlauts willen, eine solche Präfigirung erleiden konnten. Bei der bei weitem kleineren Zahl von Stämmen mit anderem Anlaut, bei welchen die Schnalze nicht in Anwendung kommen, musste durch eine weiter unten zu besprechende Affigirung anderer Stämme dem Bedürfnisse begegnet werden (und es ist ihm auch begegnet worden), welchem die Präfixe dienen sollten.

§. 12. Durch die Schnalzung kommen folgende Stämme zum Vorschein, wobei die betreffenden Beispiele so gewählt werden sollen, dass die vorstehende Auffassung der Schnalze als Präfixe ihre Beleuchtung findet:

1. einfach vocalische, z. B. *a* da, sein, *!a* hinauf, hinaufsteigen, *!a* schlachten, *!a* scharf sein.
2. mit gedehntem Vocal, z. B. *o* alpha priv., *ō* aufhören, */ō* in Angst sein, *!ō* hauen, *##ō* sterben, */ō* nackt sein.
3. mit nasalirtem Vocal, z. B. *##a* waschen, *ā* trinken, *!ā* nass sein.
4. mit consonantischem Anlaut, z. B. *##ha* hauen, *!ha* stossen; *mu* eng sein, *!mu* fern sein, */nu* schwarz sein.
5. mit consonantischem Auslaut, z. B. *am* vor, für, */am* über, *!am* alt, *!ams* Spitze.
6. mit consonantischem An- und Auslaut, z. B. *nam*

lieben, *ʷnam* umarmen, *ʲnam* umgränzen, *ʲnami* Kaross (Schurz); *han* lange, *ʲhan* kriechen, *ʷhan* säumen.

7. mit Diphthong, z. B. *hau* versammelt sein, *ʷhau* binden, *ʲhau* aufsprossen, *ʲhau* recht, vollständig.

§. 13. Es ist bereits bei Erwähnung der einsilbigen diphthongischen Stämme darauf hingewiesen worden, wie in denselben Zusammensetzungen zweier Stämme vorliegen. Das ist denn nun überhaupt als das Bildungsgesetz der zweisilbigen Stämme anzusehen: einem Stamme wird ein anderer affigirt.

§. 14. Als die einfachsten Compositionen der Art erscheinen die Stämme auf *a*, davon auch bereits Erwähnung gethan ist. Der Stamm *a* ist regelmässig einem Stamme auf *o* affigirt. Sie sind sehr zahlreich, z. B. *oa* wieder, *ʲoa* entgegen, *ʲoa* hinaus, *õa* suchen, *ʲoa* voll, *ʷoa* nicht können, *ʷgõa* hingehen, *ʲgõa* zählen, *hoa* all, *ʲhoa* schlecht, *ʲhoa* krumm, *ʲhoa* verkündigen, *kõa* brechen, *ʷkoa* schmecken, *ʷnoa* werfen, *ʷnõa* sitzen.

Es finden sich Beispiele, in welchen *oa* in *õ* contrahirt ist, z. B. *ʲgõan* Kinder in *ʲgõn*; vielleicht sind viele gedehnte Vocale als derartige Contractionen anzusehen.

§. 15. Die letztere Bemerkung führt auf eine andere Beobachtung. Gedehnte oder nasalirte Vocale, auch meistens Diphthonge, finden sich nur in einsilbigen Stämmen oder höchstens in den unter §. 14 angeführten

zweisilbigen. In allen sonstigen zweisilbigen Stämmen kommen sie nicht vor.

Dahin gehört eine grosse Reihe solcher Stämme, in welchen der affigirte Stamm consonantisch anlautet.

Wir rechnen dahin schon alle einsilbigen Stämme mit consonantischem Auslaut. Dieselben haben sämmtlich *a* zum Vocal und *m* oder *n* zum consonantischen Auslaut, z. B. *am* für, vor, *iam* anzünden, *kom* sich erbarmen, *igam* heiss, *igom* schwer, *igom* glauben, *ham* riechen, *iham* blind, *ikam* jung, *kōm* reden, *inam* lieb, *om* bauen, *iom* schlafen, *lom* lang, *som* schattig; *an* wohnen, *lan* wissen, *dan* siegen, *igan* bitten, *gon* stossen, *ihon* ersticken, *kan* hassen, *kun* süß sein, *inan* sich wenden, *lon* heissen, *non* drücken. Höchst wahrscheinlich liegt hier eine Abwerfung des Vocals bei *m* und *n* vor. Dafür spricht, dass diese einsilbigen Stämme nie mit gedehntem oder nasalirtem Vocal erscheinen. Noch mehr die lange Reihe zweisilbiger Stämme, welche gleich näher anzuführen ist und auf eine sehr regelmässige Bildung der Stammcomposition hinweist.

Als zweiter Stamm erscheint nämlich in zweisilbigen Stämmen:

1. *ra, re, ri, ro, ru.* z. B. *lara* murren, *lara* anspeien, *garā* hindern, *gara* sichten, *igora* richten, *igura* trocken, *hara* breit, *ihara* schmähen, *ihora* lahm, *keira* alt, *tura* begehren; *are* links, *gare* preisen,

gore beten, *inare* auswählen, *ore* lösen; *ari* verlöschen, *lari* zerreißen, *igari* laut, *iguri* hoch, *ihuri* erschrecken, *ikari* klein, *inari* stehlen, *uri* springen, *nuri* schmutzig; *iaro* mehren, *igaro* nachgraben, *igaro* wüst, *iguiro* messen, *inaro* schweben, *oro* wenig, *oro* säen; *buru* sich wundern, *daru* aussaugen, *guru* bauen, *nguru* verderben, *ihuru* verdanken, *nuru* vergessen.

2. *wa*, *we*, *wi*, *wo*, *wu*. z. B. *iawa* hinaufgehen, *dawa* wenden, *gowa* reden, *igawa* abzehren, *ihowa* umkehren, *ikawa* böse, *nawa* blitzen; *awe* rathen, *igawe* drohen, *inawe* winken; *iawi* regnen, *igawi* hoch, *iguwi* leihen, *iguwi* erschüttern, *ihawi* wund, *ihuwi* verbrennen, *inuwi* bauen, *tawi* reich; *iawo* zersplittern; *awu* schlagen, *xawu* in Flammen stehen, *duwu* untertauchen, *iguwu* anklopfen, *hawu* auffressen, *ihawu* herumirren, *ihuwu* schaden, *inawu* schweben, *suwu* leicht.

3. *na*, *ni*, *nu*. z. B. *ana* anziehen; *ihani* wehren, *hini* verziehen, *inani* pfeifen, *nuni* aufhören; *anu* würdig, *anau* rein, *iganu* durchdringen, *ihanu* gerecht, *kānu* im Wasser waten, *unu* wenden.

§. 16. Soweit liegen wirklich zwei zu einem zweisilbigen Worte verschmolzene Stämme vor. Der Weg aber, den hiermit die Sprache zur Bildung neuer Stämme durch die Composition betreten hatte, musste nothwendig weiter führen und er hat auch weiter geführt. Die Composition konnte sich nicht auf die angegebenen, meistens veralteten Stämme beschränken.

Sie umfasste eine grosse Zahl anderer, meistens noch selbstständig vorhandener Stämme und das Nama zeigt eine nicht ungewöhnliche, noch immer in frischer Bewegung seiende Fähigkeit, durch Composition neue Stämme zu bilden. Doch ist zu bemerken, dass auf diesem Wege nur im weiteren Sinne des Wortes neue Stammbildungen vorgenommen werden, indem der so producirt neue Stamm nicht im vollen Sinne zu einem Worte zusammenschmilzt. Das konnte schon in allen den Fällen nicht angehen, in welchen der affigirte Stamm geschnalzt wurde; die Schnalzung erlaubte eine Verschmelzung zu einem Worte nicht. Und doch werden beide Stämme wieder so eng mit einander verbunden, dass sie bei vorkommender Abwandlung wie ein Wort behandelt werden. Wir schreiben deshalb diese Stämme mit einem Bindestrich. In diesem Sinne reden wir von

c. zwei- und mehrsilbigen Stämmen.

§. 17. Solche Stämme entstehen zunächst häufig durch die Reduplication, z. B. *ian* wissen, *ian-ian* kund thun; *iei* zornig sein, *iei-iei* erzürnen; *iō* eng, *iō-iō* ängstigen; *anu* rein, *anu-anu* reinigen; *igaru* einzeln, *igaru-igaru* zerstreuen.

§. 17. Sie entstehen aber auch in der grössten Mannichfaltigkeit durch Hinzutreten anderer Stämme, z. B. *u-hā* bringen (machen, kommen), *u-hā* haben (machen,

sein), *u-hã-ikā* behalten (haben, fassen), *ū-íga* hineinnehmen (nehmen, setzen), *ā-#ō* ersaufen (trinken, sterben), *dī-toa* ausführen (thun, aufhören), *!gou-ina* abschneiden (schneiden, fallen), *#gōa-ikā* mitgehen (gehen, mit), *!gei-ihū* zusammenrufen (rufen, zusammen), *!guñ-bē* weggehen (gehen, weichen), *!guñ-χu* weggehen (gehen, von), *!ōa-!ui* erarbeiten (heulen, aus), *!guñ-ñ* hingehen (gehen, hin), *#nou-nam* gehorchen (hören, lieb), *!nou-#na* niederschlagen (schlagen, fallen), *!nou-zū-zū* empfindlich schlagen (schlagen, beleidigen), *!ko-!oa* entgegennehmen (fassen, entgegen), *!gai-#gui* hineinstürzen (stürzen, legen), *!gai-#hawu* verführen (stürzen, herumirren), *mĩ-mã* gebieten (sagen, stehen), *mĩ-mãĩ* geloben (sagen, stellen), *#a-#na* abwaschen (waschen, fallen).

§. 18. Hierher sind nun auch noch alle die Stämme zu rechnen, welche als eigenthümliche Bildungen bestimmter Redetheile auftreten. Die nähere Ausführung dieses Gegenstandes verweisen wir aber der besonderen Abhandlung über diese Redetheile.

IV. Die demonstrativen Stämme und deren Gestaltung zu Personalaffixen.

§. 19. Das Nama hat einen besonderen Reichthum an einfachen Stämmen von demonstrativer Bedeutung. In ihnen liegen nicht bloss die Wurzeln der Sprache,

sondern sie geben der Sprache überhaupt einen stark demonstrativen Charakter.

§. 20. Vor allen erscheint *a* als ein solcher Stamm; er ist noch selbstständig in den Bedeutungen = ja, da!, sein vorhanden.

Ebenso ist *i* demonstrativ; noch selbstständig vorhanden = geschehen, werden und mit *a* in *ia* verbunden = ja, dasjenige.

Desgleichen *e*; noch selbstständig in *ē* = dass, besonders in imperativischen Sätzen.

Desgleichen *o*; noch selbstständig in der demonstrirenden Conjunction *o* = weil, da.

Endlich *u*, welches in dem demonstrativen *u* = hin, längs hin noch im Gebrauch ist.

§. 21. Diese vocalischen Stämme genügten nicht; sie wurden durch consonantische Anlaute vermehrt. Solche sind *n*, *b*, *s*, *t*, *d*, *g*, *k*, *k̄*, welche mit den vocalischen Wurzeln verbunden neue deiktikose Stämme bildeten.

n ist noch in *ne* = dies, *na* = jenes als Demonstrativ selbstständig vorhanden.

b desgleichen in *ba* an den Verbalstämmen, um denselben die Bedeutung der Richtung auf etwas hin zu geben.

s ist in den Conjunctionen *sa* und *se* = dass, damit als Demonstrativ gesichert.

t und *d* erinnert von selbst an das demonstrative

und *d* in den indogermanischen Sprachen und ist im Nama noch als *ta* = nämlich und als *ti* = so, also vorhanden.

g, *k* und *k̄* erinnern gleichfalls an deiktikose Stämme anderer Sprachen.

§. 22. Alle diese Stämme nun sind zu der Bildung von Affixen verwendet, die samt und sonders den Begriff des Stammes, an welchen sie gehängt werden, demonstrieren oder als da und vorhanden aufweisen sollen.

§. 23. Sie thun es aber nicht alle in einer Weise. Die Verhältnisse, in welchen ein Gegenstand auftreten und darum auch demonstriert werden kann, sind mannichfaltig und es ist die Mannichfaltigkeit der vorhandenen demonstrativen Stämme dazu benutzt, jene Mannichfaltigkeit der Erscheinung und Darstellung nach ihren Hauptgesichtspunkten zu bezeichnen.

Dieser Hauptgesichtspunkte sind wesentlich drei: der des Geschlechts, der Zahl und der Person. Jedes dieser Verhältnisse wird in der ihm eigenthümlichen Mannichfaltigkeit durch eigenthümliche Affixe bezeichnet, wobei wir uns bescheiden müssen anzugeben, warum grade diese und keine andern in jedem einzelnen Falle gebraucht wurden. Wahrscheinlich liegen aber uns unbekannte Beziehungen zwischen jenen Verhältnissen und den zu ihrer Bezeichnung gewählten demonstrativen Stämmen zum Grunde.

§. 24. Das Nama gehört unzweifelhaft zu den sexuel-

len Sprachen. Es kennt drei Geschlechter, für welche es eben in der Wahl der Affixe einen Ausdruck gefunden und niedergelegt hat. Es ist jedoch, wie in anderen Sprachen, so auch hier der blosse Begriff des Geschlechts nicht hinreichend, um das zu bezeichnen, was die Sprache auszudrücken Bedürfniss hatte. Im Nama ist alles, was mit einer gewissen Eminenz auftritt, männlich, was nicht, weiblich. In vielen Fällen beruhet das auf einem consensus omnium und da hat sich auch ein bestimmtes Geschlecht, um den Ausdruck zu gebrauchen, gebildet. In anderen Fällen ist das nicht der Fall; da hängt es von dem subjectiven Ermessen des Redenden ab und so geschieht es, dass ein und derselbe Gegenstand bald männlich, bald weiblich dargestellt wird. Das Commune dient zur Bezeichnung der Indifferenz im Betreff des Geschlechts, weshalb auch die für dasselbe gewählten Affixe entweder die einfachsten demonstrativen Stämme enthalten (wie die 3. Pers. comm. sing., die Ur- und Grundform), oder doch solche, welche den für das weibliche Geschlecht bestimmten gleich oder verwandt sind.

§. 25. Um das Verhältniss der Zahl zu bezeichnen, genügten anfangs die Affixe des Singulars und Plurals. Später ist noch der Dual berücksichtigt. Man erkennt es an der Form der Affixe. Für Singular und Plural reichen die üblichen demonstrativen Stämme aus;

für den Dual sind andere Stämme gewählt, welche einen offenbar andern Charakter tragen.

§. 26. Die naturgemäss sich ergebenden drei Personen haben gleichfalls in den Affixen ihren Ausdruck gefunden. Wir werden aber später (§. 30) bei der Pronominalbildung Gelegenheit haben, zu bemerken, dass das Nama in einer grösseren Vollständigkeit dies Verhältniss aufgefasst und bezeichnet hat, als es gewöhnlich der Fall ist und nur noch in dem polynesischen Sprachgebiete eine Analogie findet.

§. 27. Hiernach gestalten sich nun die demonstrativen Stämme zu folgenden Affixen, deren Grundbedeutung also = da! ist und welche das Dasein des Objects nach Geschlecht, Zahl und nach seinen nächsten Beziehungen zu dem redenden Subjecte ausdrücken:

3. Person.

	Com.	Fem.	Masc.
Sing.	$\begin{cases} e \\ a \\ i \end{cases}$	$\begin{cases} s \\ sa \\ si \end{cases}$	$\begin{cases} b \\ ba \\ bi \end{cases}$
Plur.	$\begin{cases} n & in \\ na \end{cases}$	$\begin{cases} ti \\ te \end{cases}$	$\begin{cases} gu \\ ga \end{cases}$
Dual.	ra	ra	kā

2. Person.			
	Com.	Fem.	Masc
Sing.	$\begin{cases} s \\ se \\ si \end{cases}$	$\begin{cases} s \\ se \\ si \end{cases}$	$\begin{cases} z \\ ze \\ zi \end{cases}$
Plur.	<i>də</i>	<i>so</i>	<i>gə</i>
Dual.	<i>ro</i>	<i>ro</i>	<i>kə</i>

1. Person.			
Sing.	$\begin{cases} ta \\ ti \end{cases}$	$\begin{cases} ta \\ ti \end{cases}$	$\begin{cases} ta \\ ti \end{cases}$
Plur.	<i>da</i>	<i>se</i>	<i>ge</i>
Dual.	<i>um</i>	<i>im</i>	<i>kəm</i>

Die doppelten und dreifachen Formen des Singulars aller drei Personen, so wie des Plurals in der dritten Person mögen ursprünglich feinen sachlichen Nuancen der Rede gedient haben; gegenwärtig kommen sie nur noch in euphonischer Beziehung insofern in Betracht, als die schwachen Formen *e, s, b, z, n, ti, gu* in einzelnen syntaktischen Verbindungen oder auch überhaupt im Satze vorn zu stehen kommen, während die starken Formen auf *a* hinten zu stehen lieben.

Die Formen auf *i* im Singular aller Personen und Geschlechter kommen nur als Affixe am Verbo und an Präpositionen und dann im objectivischen Sinne vor.

V. Die Pronominalstämme und deren Ausbildung zum Pronomen.

§. 28. Die Pronomina haben sämtlich einen demonstrativen Character; es muss sich ihre Bildung mit der der Personalaffixe berühren. Das zeigt sich zunächst bei dem

a. Personalpronomen.

§. 29. Dem Pronomen der 3. Pers. liegen die demonstrativen Stämme *e* und *i* zum Grunde und sind zum Stamm *«ēi* zusammengezogen. Das Pronomen der 2. Person ist der demonstrative Stamm *sa*, das der 1. Person das gleichfalls demonstrative *ti*.

§. 30. Die Ausbildung dieser Pronominalstämme nach Zahl und Geschlecht ist sehr unvollkommen vor sich gegangen. Für die dritte und zweite Person hat sich gar keine Form weiter ausgebildet, für die erste Person findet sich eine besondere Pluralform auf *si*. Um das so vorliegende Bedürfniss zu befriedigen, leisten die Personalaffixe ihren Dienst und ergänzen den Mangel. Das mit ihrer Hülfe gebildete Personalpronomen gestaltet sich folgendermassen:

3. Person.		
Com.	Fem.	Masc.
Sing. { <i>«ēie</i> } { <i>«ēiī</i> } es	{ <i>«ēis</i> } { <i>«ēisa</i> } sie	{ <i>«ēib</i> } { <i>«ēiba</i> } er

	Com.		Fem.		Masc.
Plur.	$\left\{ \begin{array}{l} \text{#ēin} \\ \text{#ēina} \end{array} \right\}$ sie		$\left\{ \begin{array}{l} \text{#ēiti} \\ \text{#ēite} \end{array} \right\}$ sie		$\left\{ \begin{array}{l} \text{#ēigu} \\ \text{#ēiga} \end{array} \right\}$ sie
Dual.	<i>#ēira</i> , sie beide,		<i>#ēira</i> , sie beide,		<i>#ēika</i> , sie beide.

2. Person.

Sing.	$\left\{ \begin{array}{l} \text{sas} \\ \text{sase} \end{array} \right\}$ du		$\left\{ \begin{array}{l} \text{sas} \\ \text{sase} \end{array} \right\}$ du		$\left\{ \begin{array}{l} \text{saz} \\ \text{saze} \end{array} \right\}$ du
Plur.	<i>sado</i> , ihr		<i>saso</i> , ihr		<i>sago</i> , ihr
Dual.	<i>saro</i> , ihr beide		<i>saro</i> , ihr beide		<i>sako</i> , ihr beide.

3. Person.

Sing.	<i>tita</i> , ich		<i>tita</i> , ich		<i>tita</i> , ich
Plur.	<i>sida</i> , wir		<i>sise</i> , wir		<i>sige</i> , wir
Dual.	<i>siim</i> , wir beide		<i>siim</i> , wir beide		<i>sikom</i> , wir beide.

Bei dem Pronomen der ersten Person hat sich im Plural und Dual noch eine besondere Form für den Fall ausgebildet, dass der Redende eine oder mehrere Personen anredet und dieselben in das „Wir“ mit einschliesst. Diese Form kommt einfach dadurch zu Stande, dass der Pronominalstamm der zweiten Person sich mit den Affixen der ersten Person verbindet. Die vorhin angeführten Formen des Plurals und Duals der ersten Person verbleiben für den Fall, dass das „Wir“ den oder die Angeredeten nicht einschliesst. Es bestehen demnach folgende Formen nebeneinander:

Plur.	{	<i>sida</i> — <i>sise</i> — <i>sige</i>	wir = ich und er oder sie.
		<i>sada</i> — <i>sase</i> — <i>sage</i>	wir = du oder ihr und ich.
Dual.	{	<i>sium</i> — <i>siim</i> — <i>sikom</i>	wir beide = ich und er (sie).
		<i>saum</i> — <i>saïm</i> — <i>sakom</i>	wir beide = du und ich.

b. Demonstrativpronomen.

§. 31. Dass dem Demonstrativpronomen demonstrative Stämme zum Grunde liegen, ist selbstredend. Bei ihnen ist aber die selbstständige Entwicklung zum Pronomen noch unvollkommener geblieben, als bei dem Personalpronomen und die Personalaffixe treten als das alleinbildende Element an den Stamm heran.

Die gebräuchlichsten Demonstrativpronomina sind folgende:

<i>ai</i>	{	das da	<i>as</i>	{	die da	<i>ab</i>	{	der da
<i>ae</i>			<i>asa</i>			<i>aba</i>		
<i>nei</i>	{	dieses	<i>nes</i>	{	diese	<i>neb</i>	{	dieser
<i>nee</i>			<i>nesa</i>			<i>neba</i>		
<i>naï</i>	{	jenes	<i>nas</i>	{	jene	<i>nab</i>	{	jener
<i>nae</i>			<i>naa</i>			<i>naba</i>		
<i>noui</i>	{	jenes	<i>nous</i>	{	jene	<i>noub</i>	{	jener
<i>noue</i>			<i>nousa</i>			<i>nouba</i>		
<i>niï</i>	{	jedes	<i>nis</i>	{	jede	<i>nib</i>	{	jeder
<i>nie</i>			<i>nisa</i>			<i>niba</i>		
<i>kaï</i>	{	dasselbe	<i>kas</i>	{	dieselbe	<i>kab</i>	{	derselbe.
<i>kae</i>			<i>kasa</i>			<i>kaba</i>		

Als Compositum von *na* und *ti*:

<i>natii</i>	} solches	<i>natis</i>	} solche	<i>natib</i>	} solcher.
<i>natie</i>		<i>natisa</i>		<i>natiba</i>	

Der Kürze halber stehe hier nur die 3. person. Sing.; es verbinden sich aber die Personalaffixe mit diesen demonstrativen Stämmen in allen Zahlen, Geschlechtern und Personen.

§. 32. Zu einem Relativpronomen hat es das Nama nicht gebracht. Es ist seinem vorwiegend demonstrirenden Charakter auch in diesem Falle treu geblieben und drückt das, was in andern Sprachen durch Relative bezeichnet wird, durch seine demonstrirenden Personalaffixen aus, welche es ganzen Sätzen anhängt oder auch auf andere Weisen, welche hier nicht näher zu entwickeln sind, da sie der Syntax angehören, aber einen der interessantesten Abschnitte derselben bilden. Doch verdient noch bemerkt zu werden, dass sowohl der Stamm *ta*, welchen wir gleich näher als einen Pronominalstamm antreffen werden, als auch das Compositum *ia*, gleichfalls demonstrativ, gebraucht werden, um den demonstrativen Charakter der Relativsätze zu präcisiren; das erstere wird den Sätzen eingeschoben und das letztere erscheint gern vorn am Satze und viel in Verbindung mit *ne*; man beachte diese ungemeine Häufung von Demonstrativen.

§. 33. Auch das Pronom. interrogativum ist eigentlich nichts weiter als ein Demonstrativpronomen. Wir

erwähnten eben das demonstrative *ta*. Durch Verbindung desselben mit *re* entsteht das Pronomen

<i>tareï</i>	}	<i>tares</i>	}	<i>tareb</i>	}
<i>taree</i>		<i>taresa</i>		<i>tareba</i>	

Das erscheint vielfach als Demonstrativpronomen = dieses, diese, dieser, sogar noch in einer eigenthümlichen Reduplication *taretaï* oder in Verbindung mit *hoa* (all) *taretaï hoai* = jegliches. Dieses Pronomen ist als Pronom. interrogativum = welches? welche? welcher? im Gebrauch; der Ton hebt sich dabei zur Frage; vgl. weiter unten §. 72 ff.

Ihm zur Seite geht

<i>mai</i>	}	welches? was?	<i>mas</i>	}	welche?	<i>mab</i>	}	welcher?
<i>mae</i>			<i>masa</i>			<i>maba</i>		

wahrscheinlich auch ein demonstrativer Pronominalstamm, für den sich im Koptischen der Nachweis führen liesse.

VI. Die Verbalstämme und deren Conjugation.

§. 34. Nach dem, was über die Bildung der Stämme im Allgemeinen gesagt ist, bedarf es einer Darstellung der Verbalstämme im Besondern nicht. Die Bildung der Verbalstämme geht über das Allgemeine so wenig hinaus, dass man gradezu sagen kann, die Verbalstämme das sind die Grundstämme der ganzen Sprache (wobei jedoch die eben erwähnten demonstrativen

Stämme ausgenommen sind) und der Verbalstamm der ist das Verbum selbst.

§. 35. Temporalcharacter e haben sich an dem Verbo selbst nicht ausgebildet.

Der blosse Verbalstamm gilt als Präsens. — Ausser dem Präsens treten noch drei Tempora auf, welche durch Hilfsörter bezeichnet werden. Es lässt sich nicht sagen, ob diese Letztern Verba seien; eher weist ihre ganze Form auf demonstrative Stämme hin.

Für die Zeit, welche vergangen ist, aber doch auch noch in der Gegenwart andauert, ist *go* das Bildungswort. Es findet sich noch selbstständig als *go* = siehe da! (Imperfectum.)

Für die vollständig vergangene Zeit ist es *ge*, welches wir gleichfalls schon unter den demonstrativen Stämmen kennen gelernt haben. Es ist ganz wie unser *ge* im Particip. Perfect. (Perfectum.)

Und für das Futurum tritt *nĩ* zum Verbo, welches theils unter den demonstrativen Stämmen seine Verwandtschaft hat, theils an das koptische *ne* = gehen erinnert.

Diese Temporalcharacter e treten durchaus getrennt vom Verbo auf, mögen sie nun vor oder nach demselben zu stehen kommen; oft treten andere Theile des Satzes zwischen beide.

§. 36. Personalcharacter e sind gleichfalls nicht am Verbo vorhanden. Das Verbum bleibt unverändert

und weder Zahl, noch Geschlecht, noch Person hat auf dasselbe irgend einen Einfluss.

Ist das Subject ein Nomen, so tritt es ohne Weiteres mit dem Verbo zusammen, z. B. *koiba ma* eig. der Mensch geben = der Mensch giebt; *koina ma*, die Menschen geben; *koiba go ma*, der Mensch hat gegeben und giebt noch; *koina nĩ ma*, die Menschen werden geben.

Dasselbe ist der Fall mit dem Pronomen, z. B. *ẽiba ma* eig. er geben = er giebt, *ẽina ma*, sie geben, *tita go ma*, ich habe gegeben und gebe noch, *saz nĩ ma*, du wirst geben.

Indessen hatte die Sprache in ihren reich ausgebildeten Personalaffixen ein zu bequemes Material, um es nicht zu Personalcharacteren für das Verbum zu benutzen. Und sie hat es benutzt.

Die Personalaffixe treten in dieser Eigenschaft als Personalcharacteres des Verbi auf, wenn das Subject ein Nomen ist. Sind nämlich ausser dem Subjecte irgend noch mehr Redetheile im Satze, namentlich Conjunctionen, welche vorn im Satze stehen können, so hängt sich an das erste, zweite oder auch dritte Wort das Personalaffixum, welches dem als Subject folgenden Nomen entspricht, z. B. *zĩb koiba ma*, und er der Mensch geben = und der Mensch giebt, *zĩn go koina ma* und die Menschen haben gegeben und geben noch, *zĩs ge tarasa ma* und die

Frau gab. — Ganz dasselbe geschieht, wenn das Subject ein Pronomen ist. Man sagt *zĩb ñeĩba ma* und er giebt, *zĩn go ñeĩna ma* und sie haben gegeben. Noch häufiger steht aber in diesem Falle das blosser Personalaffix und vertritt gradezu die Stelle des Pronomen.

Die Personalaffixe gehen jedoch nicht bloss in der eben angegebenen Weise dem Verbo voraus, sondern sie folgen demselben auch und zwar als Affixe desselben. Es findet dies aber nur statt, wenn das Subject ein Pronomen ist und das auch keinesweges in jedem Falle. Meistens ist dieser Gebrauch von der eigenthümlichen Natur des Satzes abhängig; so lieben ihn besonders Relativsätze und solche conjunctivischen Sätze, wo die Conjunctionen an den Schluss des Satzes treten; in kurzer, energischer Rede ist es auch der Fall, doch steht es da im Belieben des Redenden, entweder das Personalpronomen oder das Personalaffix zu gebrauchen. Man sagt also entweder *tita ma*, ich gebe, oder *mata*, ich gebe, eig. geben ich; *mada*, wir geben, *maym*, wir beide geben, *mado*, ihr gebt. Die Temporalcharacteren treten in diesem Falle regelmässig hinter den Affixen auf, z. B. *mata go*, ich habe gegeben, *mago go*, ihr habt gegeben, *magu ñĩ*, sie werden geben.

Offenbar liegt in dem letztgenannten Gebrauche der Personalaffixe die in ihrer Entwicklung stecken ge-

bliebene Ausbildung besonderer Personalcharacteres des Verbi vor, wie wir sie in andern Sprachen wahrnehmen.

§. 37. Endlich entbehrt das Verbum aller Modalcharacteres, so weit sie an ihm selbst erscheinen.

Indicativ und Conjunctiv sind ganz unterschiedslos. Höchstens kann man sagen, dass conjunctivische Sätze, in welchen das Subject ein Pronomen ist, das Verbum mit angehängten Personalaffixen lieben; doch ist dieser Gebrauch keinesweges so ausschliesslich, dass er als der eigenthümliche Character des Conjunctivs bezeichnet werden könnte; auch indicativische Sätze haben ihn, wenngleich sie entschieden weniger in dieser Form auftreten und lieber das Personalpronomen gebrauchen.

Dagegen hat sich für den Fall, dass der Begriff des Verbi nur als Möglichkeit erscheint, ein besonderer Modalcharacter ausgebildet, der sich in ähnlicher Weise, wie die Temporalcharacteres, mit dem Verbo verbindet. Es ist der Stamm *ga* (noch selbstständig vorhanden in der Conjunction *ga* = weil; *gagas* = Geist, *gā* = wise sein hängen offenbar damit zusammen; der Grundbegriff wird = „sinnen, denken“ sein); er erscheint mit dem Verbo, mag der Satz nun von einer besonderen conditionellen Partikel abhängig sein oder nicht; im letztern Falle genügt der blosse Modalcharacter *ga*, um dem Satze den Begriff des Mög-

lichen, des nur Gedachten beizulegen, z. B. *tita ga ma* oder *mata ga*, falls ich gebe, *sige ga ma* oder *mage ga*, falls wir geben. In Verbindung mit den Temporalcharacteren erscheint *ga* stets vor denselben, mögen sie nun dem Verbo vorhergehen oder demselben nachfolgen, z. B. *sago ga go ma*, falls ihr gegeben habt, oder *mago ga go*; *«êigu ga nĩ ma*, falls sie geben werden, oder *magu ga nĩ*.

Imperativ und Infinitiv sind das blosse Verbum ohne weiteren Zusatz, z. B. *ma* heisst gieb, gebet, geben. Mit dem Imperativ verbinden sich einige interjectionelle Partikeln, deren Gebrauch nicht grade als modalcharacteristisch bezeichnet werden kann und unter den Interjectionen näher angegeben werden sollen (§. 79).

Als Particip. praes. erscheint das Verbum und *ĩã*, z. B. *ma ĩã* gebend.

§. 38. Dieser einfachen Conjugation gehen zwei zusammengesetzte zur Seite, welche durch die Hilfsverba „sein“ und „machen“ gebildet werden.

Das Verbum substantivum ist *ge* und *a*. Wir erkennen in beiden die oftgenannten demonstrativen Stämme, welche sich zur Copula fortgebildet haben. Selbstständig finden sie sich übrigens nur in präsens-tischer Bedeutung, und zwar *ge* vorwiegend in indicativischen Sätzen, während *a* in conjunctivischen erscheint, z. B. *tita ge koita*, ich bin ein Mensch, *tita a ĩkaie*, dass ich sei. In Verbindung mit dem Verbo

bildet nun die Copula *ge* das zusammengesetzte Verbum in allen Modis so, dass sie vor dem Verbo und allen seinen Temporal- wie Modalcharacteren hergeht und zwar getrennt von diesen, z. B. *koib ge ma* eig. der Mensch sein geben = der Mensch giebt, *weib ge ma*, er giebt, *zib ge koiba ma*, und der Mensch giebt, *koib ge go ma*, der Mensch hat gegeben, *zib ge koiba go ma* und der Mensch hat gegeben, *zib ge koiba ge ma* und der Mensch gab, *koib ge ni ma* der Mensch wird geben.

Diese zusammengesetzte Conjugation wird vorwiegend gern in indicativischen Sätzen gebraucht. Eine besondere Emphase der Rede ist bei derselben nicht beabsichtigt und sie wird mit der einfachen ganz promiscue angewendet. Es lässt sich auch eine dialektische Verschiedenheit im Gebrauch wahrnehmen. Die gebildeten Orlam lieben diese Conjugation weniger, als die Namaqua, wie es denn ja auch auf der Hand liegt, dass durch sie Missverständnisse unvermeidlich sind, da nothwendig Collisionen zwischen der Copula und dem Temporalcharacter des Perfects entstehen müssen.

Aehnlich verhält es sich mit der andern zusammengesetzten Conjugation. Zu ihrer Bildung wird das Verbum *ra* verwendet. Dasselbe findet sich nicht mehr selbstständig vor; im Koptischen ist das Verbum *ra* = machen, thun, und das wird auch die ursprüngliche Bedeutung dieses *ra* sein. Es erinnert dann an

unser vulgäres „erthut schreiben“, und wird ganz, wie dieses, gebraucht, z. B. *tita ra ma* eig. ich thun geben = ich gebe, *sida ra ma*, wir geben, *ñeigu ra ma*, sie geben. Den Temporalcharacteren folgt es regelmässig, mögen sie vor dem Verbo oder nach demselben mit den Personalaffixen stehen, z. B. *ñib ge ra ma*, er gab, oder *mab ge ra*, *sida ñi ra ma* oder *mada ñi ra*, wir werden geben. Auch bei dieser Conjugation wird keine Emphase beabsichtigt, sie ist aber sehr häufig im Gebrauch.

Höchst pleonastisch, aber nicht ungewöhnlich, ist endlich die Combination dieser beiden zusammengesetzten Conjugationen und auch das wieder ohne alle Emphase. Man sagt: *tita ge ra ma*, ich gebe, eig. ich sein thun geben, *tita ge ge ra ma*, ich habe gegeben, *sige ge ñi ra ma*, wir werden geben.

§. 39. Nach dem Vorstehenden gestaltet sich nun die Conjugation folgendermassen.

Es wird genügen, eine Person anzugeben, indem die andern Personen mit leichter Mühe nach derselben aus den Personalpronomen und Personalaffixen gebildet werden können. Wir wählen dazu die erste Person des Singulars und bemerken nur noch, dass die im Paradigma zusammengestellten Temporal-, Personal- und Modalcharacteren, wenn sie mit andern Redetheilen in einem Satze zusammen auftreten, durch diese getrennt werden können.

Praesens.

(ich gebe)

<i>tita ma</i>	oder	<i>mata</i>
<i>tita ge ma</i>		<i>mata ge</i>
<i>tita ra ma</i>		<i>mata ra</i>
<i>tita ge ra ma</i>		<i>mata ge ra;</i>

hypothetisch:

<i>tita ga ma</i>	oder	<i>mata ga</i>
<i>tita ge ga ma</i>		
<i>tita ga ra ma</i>		<i>mata ga ra</i>
<i>tita ge ga ra ma</i>		

Imperfectum.

(ich habe gegeben und gebe noch)

<i>tita go ma</i>	oder	<i>mata go</i>
<i>tita ge go ma</i>		
<i>tita go ra ma</i>		<i>mata go ra</i>
<i>tita ge go ra ma.</i>		

Perfectum.

(ich gab)

<i>tita ge ma</i>	oder	<i>mata ge</i>
<i>tita ge ge ma</i>		
<i>tita ge ra ma</i>		<i>mata ge ra</i>
<i>tita ge ge ra ma.</i>		

Futurum.

(ich werde geben)

<i>tita nĩ ma</i>	oder	<i>mata nĩ</i>
<i>tita ge nĩ ma</i>		
<i>tita nĩ ra ma</i>		<i>mata nĩ ra</i>
<i>tita ge nĩ ra ma.</i>		

Imperativ.

ma, gieb, gebet.

Infinitiv.

Particip. Pr.

ma, geben.*ma iã* gebend.

In dieser Weise werden alle Verba behandelt, mögen sie einfache oder zusammengesetzte Stämme enthalten; der Stamm der zusammengesetzten Verba bleibt unwandelbar zusammen und die Personalaffixe hängen sich an den zweiten, d. h. den letzten Stamm.

§. 40. In höchst einfacher Weise wird das Passivum gebildet. Es tritt an den Verbalstamm ein *he* und bleibt in allen Formen mit demselben verbunden. Im Uebrigen sind alle Characteres des Activum auch die des Passivum, z. B.

Praesens.

(ich werde gegeben)

<i>tita mahe</i>	oder	<i>maheta</i>
<i>tita ge mahe</i>		<i>maheta ge</i>
<i>tita ra mahe</i>		<i>maheta ra</i>
<i>tita ge ra mahe</i>		<i>maheta ge ra.</i>

§. 41. Man kann noch von einer besonderen transitiven Conjugation reden, welche bei dem Mangel aller Casusformen sich nothwendig machte. Diese Conjugation findet ihren Ausdruck in dem demonstrativen Stamme *ba*, welcher dem Verbo angehängt wird, z. B. *mĩ* = sagen; *mĩba* = sagen und zwar mit der Richtung auf jemand hin, ein Sagen, welches sich auf jemand erstreckt, z. B. *tita ge koiba mĩba*, ich sage dem Menschen. Ist das Object ein Pronomen, so kann es durch das Personalpronomen ausgedrückt werden, welches dann in derselben Weise auftritt, wie das Nomen, z. B. *tita ge saz mĩba*, ich sage dir. Ebenso gebräuchlich sind in diesem Falle aber auch die Personalaffixe, welche dem *ba* angehängt werden. Es ist dabei nur zu bemerken, dass die Affixe des Singulars in diesem objectivischen Sinne stets auf *i* auslauten, wie §. 27 bereits erwähnt ist; bei den Affixen des Plurals und Duals jedoch findet keine Differenz statt, es ist nur eine Form für dieselben, mögen sie subjectivische oder objectivische Bedeutung haben. Man sagt also:

<i>mibaĩ</i> , ihm (C.) sagen	<i>mibaiĩ</i> , ihnen (C.) sagen
<i>mibasi</i> , ihr (F.) sagen	<i>mibati</i> , ihnen (F.) sagen
<i>mibabi</i> , ihm (M.) sagen	<i>mibagu</i> , ihnen (M.) sagen
<i>mibasi</i> , dir (C. F.) sagen	<i>mibado</i> , euch (C.) sagen
<i>mibazi</i> , dir (M.) sagen	<i>mibaso</i> , euch (F.) sagen
<i>mibati</i> , mir (C. F. M.) sagen	<i>mibago</i> , euch (M.) sagen u. s. w.

Dieser deiktikose Stamm *ba* verwächst so eng mit dem Verbo, dass er im vollen Sinne des Wortes Composita bildet und auch dann dem Verbo verbunden bleibt, wenn das Object nicht ausgedrückt ist, auf welches sich die Handlung bezieht.

Man darf indessen diesen Stamm *ba* nicht als den ausschliesslichen Character der transitiven Conjugation bezeichnen. Es findet sich eine ganze Reihe transitiver Verben, welche das Object zu sich nehmen ohne diesen Stamm und zwar in ganz derselben Weise, wie es bei der Conjugation mit *ba* stattfindet. Man könnte allenfalls sagen, dass bei diesen Verben das Object im Accusativ stände, während es bei denen auf *ba* als Dativ erscheint; und in der That ist das auch in vielen Fällen zutreffend; es kann aber durchaus nicht als unterscheidende Regel aufgestellt werden. Das einfache Verbum wird nämlich ebenso gut auch mit dem Objecte im Dativ verbunden, und zum Beweise, dass solches nicht etwa seinen Grund in der Grundbedeutung des Verbi habe, welche einen Accusativ des Objects fordere, muss angeführt werden, dass die Conjugation auf *ba* ganz promiscue mit der des einfachen transitiven Verbi gebraucht wird, z. B. *mibati* heisst = mir sagen und ebenso gut auch *miti*. Im Ganzen sind die transitiven Verba auf *ba* nicht so viel in Anwendung als die einfachen; es scheint ein nicht zur Durchbildung gekommener Versuch zu sein, einen Unterschied

zwischen Accusativ und Dativ des Objects zu machen, da bei dem gänzlichen Mangel an Casusformen Missverständnisse unvermeidlich sind. Es ist hier eine sehr schwache Parthie der Sprache, indem es nur aus der Bedeutung des Verbi oder aus dem Zusammenhange geschlossen werden kann, ob das Object im Dativ oder Accusativ vorhanden sei.

Uebrigens werden die Personalpronomina und die Personalaffixe im objectivischen Sinne ganz gleichbedeutend gebraucht. Man sagt: *sazata ra inou* und *inguzita ra*, ich schlage dich.

Ein Paar andere Uebelstände, welche bei der transitiven Conjugation eintreten droheten, hat man durch Regeln beseitigt. Es konnte nämlich der Fall eintreten, dass Dativ und Accusativ zusammen durch Personalaffixe auszudrücken waren, z. B. ich werde ihn dir geben *tita ge nĩ mabizi*, ich habe dir sie (Pl. Masc.) gerufen *tita go igeibaguzi*; es tritt also dann dem Dativ der Accusativ voraus. — Oder die Personalaffixe trafen im subjectivischen Sinne mit den Personalaffixen im objectivischen Sinne zusammen, z. B. *mabita*, ich gebe ihm, *mabib*, er giebt ihm, *mabigo*, ihr gebt ihm u. s. w.; oder *madoguta*, ich gebe sie euch, *madogub*, er giebt sie euch, *madoguda*, wir geben sie euch u. s. w.; es tritt also dann das Affix im objectivischen Sinne dem im subjectivischen voraus.

Für den Fall endlich, dass das redende Subject

sich selbst objectivirt, Verb. reflexivum, tritt der besondere mit dem Verbo unzertrennlich verbundene Stamm *sen* an das Verbum heran, z. B. *ihau-ihau* sammeln, *ihau-ihausen* sich sammeln; *inawu* hin und herbewegen, *inawusen* sich hin und herbewegen; *sĩ* schicken, *sĩsen* dienen.

§. 42. Es wurde bereits §. 38 der Ausbildung der beiden demonstrativen Stämme *ge* und *a* zum Verb. substantivo Erwähnung gethan, zugleich aber bemerkt, dass beide nur im Präsens selbstständig noch im Gebrauch wären. Um den dadurch nothwendig entstehenden Mangel für die übrigen Tempora zu beseitigen, sind zwei andere Verbalstämme zur Copula verwendet, welche theils einzeln, theils verbunden als vollständiges Verbum substantiv. auftreten.

Der eine dieser beiden Stämme ist *i*; wir kennen ihn gleichfalls schon als eigentlich demonstrativen Stamm, mit dem also dasselbe stattgefunden, wie mit *ge* und *a*. Der andere ist *hã*. Als Compositum *hã-i*.

Die Bedeutung beider Stämme ist = sein, das reine Verbum subst., wie sie denn auch im Praes. mit *ge* und *a* ganz gleichbedeutend gebraucht werden. Indessen erweitert sich doch die Bedeutung des *hã* zu = dasein, existiren und die des *i* zu = erscheinen, geschehen. Dasselbe scheint besonders bei dem Compositum *hã-i* der Fall zu sein.

Beide Verba werden mit sämtlichen Temporal-,

Modal- und Personalcharacteren in üblicher Weise verbunden. Selbst die zusammengesetzte Conjugation (§. 38) findet bei ihnen sehr häufig statt, zum Beweis, dass die Bedeutung beider Verba über den Begriff des einfachen Verb. substant. hinausgeht.

Besonders häufig werden diese Verb. subst. in Verbindung mit dem Adjectivo gebraucht. Man sagt *gai i* oder *gai hã*, gross sein, *igaro i* wüst sein, *keira hã* alt sein, *ihau-ma hã* fromm sein, *iguri hã* allein sein. In Verbindung mit dem Verbo in der Passivform ist z. B. *mahe hã* gegeben sein, *xoahē hã* geschrieben sein, *mĩhe hã* gesagt sein. Mit dem Verbo in Activo zuweilen verbunden, legen sie demselben die Bedeutung des Habituellen bei.

VII. Die substantivischen und adjectivischen Stämme.

§. 43. Die Bildung der substantivischen Stämme ist mit der der Verbalstämme durchaus übereinstimmend; wahrscheinlich ist sogar, dass die Ersteren mit den Letzteren identisch sind; bei einer grossen Zahl derselben lässt es sich wenigstens unzweifelhaft nachweisen. Eine den Substantiven eigenthümliche Stamm-bildung ist gewiss nicht vorhanden.

§. 44. Dasselbe gilt zum Theil auch von der Bildung der adjectivischen Stämme, z. B. *ẽ* schön. *igai* gut,

!anu rein, *gai* gross, *!kari* klein, *!kawa* böse, *!ou* zahm, *!ka* geschickt, *!nu* schwarz, *!uri* weiss, *!huni* gelb, *!awa* roth, *!o-!ka* nackt, *!nã-!kã* schräg tragen unverkennbar das Gepräge verbaler Stämme an sich, wenn es auch in vielen Fällen schwer halten sollte, die verbale Bedeutung, die ihnen zum Grunde liegt, nachzuweisen.

§. 45. Allein bei den Adjectiven kommen ausserdem eine Reihe Bildungen vor, welche sich an den Grundstamm anlehnen und als eigenthümliche adjectivische Stammbildungen anzusehen sind. Dergleichen sind folgende sehr gewöhnliche:

1. *sa*, vielleicht zusammenhängend mit *sa* = dass, damit, und dann etwa zu vergleichen dem latein. Particip. pass. auf *us*, z. B. *!nam* lieben, lieb bildet *!namsa* lieblich (*amandus*), *!gei* stark *!geisa* kräftig, *!gõa* gelten *!gõasa* gültig, *!hawu* herumirren *!hawusa* vagabundus, *!axarexu* verdammen *!axarexusa* verdammenswürdig, *!na* trocken *!nasa* trocken, *!kau* reissen *!kausa* reissend, *!an-!an* kennen *!an-!ansa* bekannt.

2. *si* = lich, ig, z. B. *!gũ* zeugen *!gũsi* väterlich, *!gai* gut *!gaisi* gütig, *!hanu* recht *!hanusi* rechtschaffen, *!oa* nicht können *!oasi* impotens, *!kam* jung *!kamsi* jugendlich, *!toa* aufhören *!toasi* arm, *!garu* wollen *!garsu* willig, herzlich, *!soros* Leib *!sorosi* leiblich.

3. *xa* = voll, rich, lich, vielleicht zusammenhängend mit der Präposition *xa* = von, z. B. *!gũxa*

väterlich, *ikīχα* friedlich, *weīχα* zornig, *igeīχα* mächtig, *touχα* eifersüchtig, *tauχα* schamhaftig, *ihawiχα* schuldvoll, *ioaχα* jämmerlich, *igawoχα* geflügelt, *duracha* lustig, *nawaχα* blinkend, *nōu-īāχα* verständig, *iau-igaχα* fromm, *igoaχα* künftig.

Seltener sind:

1. *re* = lich, z. B. *tarare* weiblich, *aure* männlich.
2. *ro* = lein, bildet die diminutivischen Stämme für das Substantiv.

3. *zama* = sam; z. B. *ūizama* lebendig, *hoazama* allesamt.

4. *o* ist eigentlich alpha privat. = los, un, bildet aber auch besondere dem entsprechende adjectivische Stämme, z. B. *hawio* unschuldig, *igamo* wasserlos, *amo* endlos, welche wieder andere adjectivische Endungen annehmen, z. B. *amosi* ewig, *igamosi* wasserlos.

5. *ēi* bildet Ordinalzahl und Patronymica, z. B. *igam-ēi* zweite, *Nazaren-ēi* der Nazarener.

§. 46. Zu der den Adjectiven eigenthümlichen Stamm-bildung gehören in anderen Sprachen die Steigerungsformen. Das Nama hat dieselben gar nicht ausgebildet und sucht sich durch syntaktische Verbindungen zu helfen.

Der Comparativ findet seinen Ausdruck durch die Präpositionen *χα* = von und *igā-ei* = überauf, welche das Adjectiv mit dem verglichenen Gegenstande in Beziehung setzen, z. B. *tita χα igaisa* eig. gross von

mir = grösser als ich, *ɪwii ɣa suwu* eig. leicht von dem Stein = leichter als der Stein, *tita ɪgã-ei ɪgaisa* eig. gross über auf mir = grösser als ich, *ɪwii ɪgã-ei suwu* leichter als der Stein.

Der Superlativ wird entweder durch eine Verbindung von *hoa* (all) und dem Adjectivo bezeichnet, z. B. *hoan ɣa ɪgawí* eig. hoch von allen = allerhöchst, *sago hoago ma ɪkari* eig. klein unter euch allen = der Kleinste unter euch oder durch *íama* = über, z. B. *íama ɪgai* eig. übergross = sehr gross.

Der Begriff des Superlativs wird auch durch Composita auf *!ā* = ausbreiten zu bezeichnen versucht; man sagt *mũ* = sehen *mũ-!ā* eig. sehen ausbreiten, d. h. ein erweitertes Sehen = prüfen, *nou* hören *nou-!ā* gehorchen.

VIII. Das Substantivum und dessen Declination.

§. 47. So wenig es eine besondere Bildung der Stämme des Substantivs giebt, so wenig giebt es auch eine besondere Bildung des Substantivs selbst. Das Substantiv ist nichts weiter als der Stamm, sei es Verbal- oder sei es Adjectivstamm, und das an denselben sich hängende Personalaffix.

Das Personalaffixum vertritt hier ganz die Stelle des Artikels, der allerdings bei der grossen Mannigfaltigkeit der Person-, Geschlechts- und Zahlenverhältnisse der Personalaffixe, die sämmtlich mit durch den Artikel vertreten werden, einen grossen Reichthum an Formen des Substantivs erzeugt, wie folgendes Paradigma zeigt:

Com.	Fem.	Masc.
<i>koiē</i> } der Mensch	<i>taras</i> } die Frau	<i>aub</i> } der Mann
<i>koiī</i> }	<i>tarasa</i> }	<i>aubā</i> }
<i>koin</i> *) } die Menschen	<i>tarati</i> } die Frauen	<i>angu</i> } die Männer
<i>koina</i> }	<i>tarate</i> }	<i>anga</i> }
<i>kōira</i> , die beid. Menschen	<i>tarara</i> , die beiden Frauen	<i>auka</i> , die beiden Männer
<i>kōis</i> } du Mensch	<i>taras</i> } du Frau	<i>auz</i> } du Mann
<i>kōise</i> }	<i>tarase</i> }	<i>auze</i> }
<i>kōido</i> , ihr Menschen	<i>taraso</i> , ihr Frauen	<i>augo</i> , ihr Männer
<i>kōiro</i> , ihr beid. Menschen	<i>tararo</i> , ihr beid. Frauen	<i>auko</i> , ihr beiden Männer
<i>kōita</i> , ich Mensch	<i>tarata</i> , ich Frau	<i>auta</i> , ich Mann
<i>kōida</i> , wir Menschen	<i>tarase</i> , wir Frauen	<i>auge</i> , wir Männer
<i>kōiūm</i> , wir beid. Menschen	<i>taraim</i> , wir beid. Frauen	<i>aukom</i> , wir beid. Männer.

*) Bei Stämmen mit consonantischem Auslaut, z. B. *ihom* Berg, *inom* Hügel entsteht der seltene Zusammenstoß zweier Consonanten, *ihomn* die Berge, *inomn* die Hügel.

Man übersehe folgende Reihe von Substantiven in mehr oder weniger einfachen Stämmen.

Com. *iami* Strauss (Vogel), *anii* Zahn, *awai* Garn, *daii* Milch, *domi* Stimme, *xui* Gut, *igai* Gesinde, *igami* Wasser, *igami* Tiefe, *igani* Fleisch, *igawai* Mütze, *igoai* Vieh, *igöai* Kind, *igomi* Eis, *igomi* Glaube, *gorai* Rabe, *gui* Schaaf, *guruü* Geschöpf, *hai* Pferd, *haroi* Schuh, *hirai* Hyäne, *ihomi* Berg, Himmel, *ikina* Diebstel, *ikomi* Gnade, *ikomi* Saame, *ikui* Dorn, *inami* Liebe, *inami* Wall, *inami* Kaross, *inawuü* Taube, *inomi* Hügel, *omi* Haus, *omi* Hand, *oma* Brocken, *oui* Fisch, *somi* Schatten, *sarai* Kleid, *wui* Stein, *urui* Laus, *zui* Leid.

Fem. *ais* Volk, *ais* Angesicht, *ais* Feuer, *ams* Mund, *ams* Spitze, *ans* Erkenntniss, *anis* Vogel, *awes* Rath, *xoas* Schrift, *xus* Sache, Ding, *ieis* Gedanke, Wille, *igas* Magd, *igais* Ohr, *gas* Weisheit, *gagas* Geist, *igams* Todschlag, *iganus* Armring, *igawis* Kelch, *igoas* Morgen, *igoras* Theilung, *igores* Gebet, *igös* Zucht, *gus* Schaaf (weiblich), *güis* Gewimmel, *igu* Nase, *igunis* Wagen, *gurus* Schöpfung, *güs* Mutter, *häs* Stute, *ihaus* Sammlung, *ihaus* Geschlecht, *heis* Baum, *ihoas* Kunde, *ihowas* Grab, *is* Mutter, *kab* Ebene, *ikoas* Schaden, *mis* Wort, *müs* Auge, *inas* Tanz, *mabas* Rhinoceros, *nais* Gesang, *nam* Zunge, *nawas* Flicken, *nas* Fall, *nānus* Wolke, *ois* Abend, *oas* Kuss, *ores* Erlösung, *oms* Athem, Seele, *oms*

des Substantivs erzeugt, wie folgendes Paradigma zeigt:

Schlaf, *iomis* Erbtheil, *ions* Name, *iōs* Axt, *ous* convivium, *sāus* Mutter, *sūs* Topf, *oris* Sonne, *oros* Leib, *tēs* Frage, *tīs* Lende, *iūbas* Vergebung, *iuis* Heerde, *iunis* Ende, *zannas* Lied, *zās* Sinn, Gefühl, *zāus* junge Kuh.

Masc. *iāb* Fluss, *abob* Vater, *iaib* Brennholz, *aiib* Zeit, *amab* Wahrheit, *arib* Hund, *arab* Rippe, *iaub* Feld, *iaub* Blut, *iaub* Schlange, *awib* Regen, *bereb* Brot, *χab* penis, *χamab* Hirsch, *χob* Backen, *daub* Weg, *durub* Maus, *ieib* Zorn, *igāb* Knecht, *igāb* Gras, *igaib* Schlange, *igameb* Ehe, *iganab* Dornbaum, *igarub* Tiger, *igaub* Herz, *girib* Fuchs, *goab* Schwert, *igōab* Sohn, *igeib* Stärke, *igōab* Ehre, *ngoab* Knie, *gub* Schaafbock, *iguwirob* Maass, *gurib* Jahr, *gurib* Motte, *igūb* Vater, *iguwirub* Ameise, *hāb* Hengst, *ihanab* Acker, *ihawub* Biene, *hōb* Sack, *ihoab* Katze, *ihub* Scorpion, *ihūb* Land, *hurib* Meer, *ib* Bild, *īb* Vater, *ikāb* Seite, *ikainab* Finsterniss, *ikarab* Strafe, *ikarāb* Hode, *ikārab* Walfisch, *ikaib* Ort, *ikob* Bein, *kunub* Finger, *ikūb* Herr, *marib* Geld, *ināb* Licht, *nāb* Horn, *maib* Giraffe, *nawab* Blitz, *nāub* Blatt, *nurub* Lilie, *noab* Wind, *ōb* Tod, *iorib* Krippe, *sāub* Vater, *tanab* Haupt, *tanib* Honig, *taub* Schaam, *tawib* Reichthum, *tōib* Garten, *iūb* Leben, *nurib* Metall, *zarab* Staub, *zarib* Wurfschaufel, *zaub* Asche, *zēb* Tag, *zurib* Fessel, *zawib* Schwarzebenholz, *zaugab* Ziegenbock, *zuxub* Nacht, *zūb* Schmerz.

Substantiva in zusammengesetzten Stämmen:

Com. *aiseni* Krankheit, *auseni* Schweiss, *siseni* Werk; *igōaroi* Kindlein, *ouroi* kleines convivium, *ārōi* Dörfchen.

Fem. *gam-igamsens* Demuth, *garibasens* Sorge, *ihausens* Bessrung, *howasens* Umkehr, *gausisens* Regierung, *tanisens* Betragen; *gausis* Herrschaft, *ikamsis* Jugend; *uisas* Schwiegermutter; *Kīχas* Friderike; *anaros* Kleidchen, *mariros* Pfennig, *ōaros* Körnlein, *gamiros* Stern.

Masc. *inasab* das Trockene; *ianusib* Heiligkeit, *ianu-ianusib* Heiligung, *ihawiosib* Unschuld, *gaisib* Grösse, *isib* Glanz, *igāisib* Güte, *igousib* Gesundheit, *ikaisib* Abglanz, *ikūsib* Reichthum, *iosib* Hoffnung, *toasib* Armuth; *gamrob* Thräne; *Kīχab* Friedrich, *huiχarob* der kleine Gehilfe.

Substantiva composita, an denen die Sprache sehr reich ist und durch welche sie eine besondere Bildungsfähigkeit hat:

Com. *game-iaui* Ehegemahl, *iko-igami* Badewasser.

Fem. *gowa-is* Anrede, *gowe-heis* Feigenbaum, *ihū-hās* Versammlung, *kāi-mās* Auferstehung, *ikāi-koms* Verbot, *ikam-kōis* Jungfrau, *iko-ihaus* Summe, *ma-inas* Wucher, *mī-mais* Bund, *ina-iams* Ueberfluss, *inai-zannas* Lied, *oa-χais* Dirne, *ioa-iuis* Verdienst, *toa-zoas* Ende, *tana-iās* Hauptstück, *ui-igōas* Schwie-

gertochter; *!awas* Nord, *!kãwakas* Süd, *ei-!oas* Ost, *huri-!oas* West.

Masc. *am-koib* Oberherr, *!ãi-zãb* Probe, *!awa-nurib* Kupfer, *!huni-nurib* Gold, *!nu-nurib* Eisen, *!uri-nurib* Silber, *!a-!ganub* Thal, *!ga-!ga-aub* Lehrer, *!gora-!gã-zëb* Gerichtstag, *!gũ-koib* Nächster, *!hunu-koib* Principal, *!komχa-!gausib* Barmherzigkeit, *!õa-!nab* Untersuchung, *sã-zëb* Ruhetag, *sari-!aib* Heimsuchungszeit, *dau-ams* Thorweg, *Zũi-!goab* Gott.

§. 48. Ein Unterschied zwischen bestimmten und unbestimmten Artikel hat sich nicht ausgebildet. Die Fälle, wo ein Verbal- oder Adjectivstamm substantivisch gebraucht wird und ohne Personalaffix erscheint, sind nicht als das Substantiv mit unbestimmten Artikel anzusehen. Das findet nämlich statt, wenn zwei Substantiva so eng mit einander verbunden werden, dass sie gleichsam einen Begriff bilden, z. B. „Essen und Trinken“ nicht *!us zĩ ãs*, sondern *!u zi ãs*; das Personalaffix für *ã* gilt für *!u* mit. Auch ist es nicht ungewöhnlich, dass das Personalpronomen als Subject den Artikel des Substantivs im Prädicat absorbiert, z. B. *!ẽib ge sada !gũ*, er ist unser Vater, für *!ẽib ge sada !gũb*; *sada ge !ẽib !gõa*, wir sind seine Kinder, für *sada ge !ẽib !gõada*; *!ẽis ge !kũb soro zĩ !au*, sie ist des Herrn Leib und Blut, für *!ẽis ge !kũb soros zĩ !aub*.

§. 49. Was §. 24 über das Geschlecht gesagt ist,

gilt auch hier. Wo wirkliches Geschlecht vorhanden ist, da ist es auch stets am Substantiv durch den entsprechenden Artikel oder die Indifferenzirung desselben durch das Commune bezeichnet, z. B. *awi* — *aus* — *aub*, *koi* — *koi* — *koib*, *zāwi* — *zāus* — *zāub*. Hier findet die strengste Consequenz statt. Anders ist es bei den Substantiven, wo kein Geschlecht vorhanden ist, wo der Artikel nur eine mehr oder weniger oder gar nicht vorhandene Eminenz anzeigen soll. Auch da ist in vielen Fällen durchaus Regel und der Sprachgebrauch hat sich festgesetzt, z. B. *ngami* ist Wasser schlechthin, *ngams* ist besonderes Wasser, z. B. Taufwasser, *ngamb* ist bedeutendes Wasser = Fluss; *igomi* ist der Glaube schlechthin, *igoms* ein besonderer Glaube, z. B. der christliche; *heis* ist ein Baum schlechthin, *heib* ein Stück Holz; *iais* ist Feuer schlechthin, *iaib* ein besonderes Feuer, z. B. der Hölle; *zēe* Tag schlechthin, *zēs* ein Tag, bestimmt, aber ohne besondere Wichtigkeit, *zēb* Tag besonderer Bedeutung, z. B. Festtag; *ikoi* ist Bein oder Knochen schlechthin, *ikos* ein bestimmter Knochen, z. B. Armknochen, *ikob* ist die Tabackspfeife, weil die Hottentotten aus Knochen rauchen. Aber in vielen Fällen hat sich der Sprachgebrauch auch noch nicht festgesetzt und es ist vielfach in das Belieben des Redenden gestellt, welches Geschlecht er an dem Substantiv ausdrücken will; es verleiht das der Sprache eine gewisse Lebendigkeit. Zuweilen ist

es gar nicht abzusehen, welches Princip geleitet habe. So sagt man z. B. durchweg *nūs zĩ ihāb* Nahrung und Nothdurft.

§. 50. Für die Casusverhältnisse haben sich an den Substantiven selbst keine besonderen Formen ausgebildet, es ist also von einer Declination im Sinne anderer Sprachen keine Rede.

Was Nominativ, was Accusativ, ist nicht einmal durch die Wortstellung im Satze unter bestimmte Regel gebracht; doch ist das Personalaffix vorn im Satze in seiner §. 36 angeführten eigenthümlichen pleonastischen Anwendung vielfach das Merkmal für das Subject des Satzes, z. B. *Zũi-ngoab ikaiba ra ma*, Gott giebt Segen; *ikaibab Zũi-ngoab ra ma*, Segen giebt Gott.

Der Dativ wird häufig durch die Conjugation auf *ba* (§. 41) bemerklich gemacht; wenn nicht, so muss er errathen werden; z. B. *Zũi-ngoab koiba ikaiba ra ma* oder *koibab Zũi-ngoab ikaiba ra ma*, Gott giebt dem Menschen Segen.

Für den Vocativ sind die reichen Formen der Personalaffixen der zweiten Person im Gebrauch. Neben ihnen findet auch eine Verbindung des Substantivs mit dem Personalpronomen der zweiten Person statt, z. B. *sa koize* du Mann, *sa koido* ihr Menschen.

Nur für das Genitivverhältniss ist eine sorgfältigere Weise der Bezeichnung eingeführt. Es ist eine

zwiefache, welche durchaus gleichbedeutend gebraucht wird.

1. Das im Genitiv stehende Substantiv kommt ohne weiteren Zusatz vor sein Regens zu stehen, hat aber dann immer die schwache Form des Affix, z. B. *igūb ions*, des Vaters Name, *igōas īb*, des Mädchens Vater, *koigu gamagu*, der (bestimmten) Leute Ochsen. In derselben Weise regiert ein Genitiv wieder einen Genitiv, z. B. *koin igangu leiti*, der Menschen Herzen Gedanken.

2. Der Genitiv wird von einer besondern Partikel bezeichnet und abhängig gemacht, welche stets hinter dem Substantiv des Genitivs zu stehen kommt. Diese Partikel ist *di* (vielleicht *nte* des Koptischen). Die also gebildeten Genitive können wieder in zwiefacher Weise auftreten:

a. vor dem Regens, z. B. *ihomi di anina*, des Himmels Vögel, *augu di tarate*, der Männer Frauen; oder

b. nach dem Regens; in diesem Falle wird die Genitivpartikel mit dem Personalaffix des Regens versehen, z. B. *tarati aub dite*, die Frauen des Mannes, eig. die des Mannes, *ikūb igāb diba*, der Herr des Knechts. Man sagt auch *omi dina*, die (Leute) des Hauses. Auch hier kann der Genitiv wieder einen Genitiv oder mehrere regieren, z. B. *ihūb Naman diba di koin*, Leute des Namaqualandes.

In dem unter Nr. 1 erwähnten Falle steht das Sub-

stantiv des Genitivs stets mit der schwachen Form des Affixes, während in dem unter Nr. 2 erwähnten das Affix an *di* mit der starken Form zu stehen liebt, auch wenn das Regens, wie gewöhnlich, die schwache Form hat.

§. 51. Wenn mehrere Substantiva hintereinander aufgeführt werden, so sind sie sämmtlich unter einander mit der Conjunction *zĩ* = und zu verbinden und am Ende werden alle gleichsam mit *zĩ* also summirt, dass, wenn es zwei Substantiva waren, *zĩ* mit dem Personalaffix 3. pers. dual. und wenn es mehr als zwei waren, mit dem Personalaffix 3. pers. plur. auftritt. Das Geschlecht des Duals oder Plurals in dem letzten Falle richtet sich nach dem der Substantive, wobei das Masc. den Vorzug hat, wenn dieselben verschiedenen Geschlechts sind, oder es wird auch das Commune gebraucht, z. B. *ihomi zĩ ihüb zĩka*, Himmel und Erde, *aub zĩ taras zĩra*, Mann und Weib, *ināb zĩ ikarnab zĩka*, Licht und Finsterniss, *igāb zĩ uhaun zĩ heite zĩna*, Gras, Kräuter und Bäume, *igoan zĩ hanaben zĩ ikausa igurun ihüb din zĩna*, Vieh, Gewürme und wilde Thiere der Erde.

IX. Das Adjectivum und adjectivische Pronomen.

§. 52. Die adjectivischen Stämme bilden das Adjectivum selbst. Mag dasselbe als Prädicat stehen

oder mit dem Substantivo verbunden sein, so hat weder Geschlecht, noch Zahl, noch Person einen Einfluss auf dasselbe; es bleibt durchaus unverändert, z. B. *aub ge gai hã*, der Mann ist gross, *augu ge gai hã*, die Männer sind gross; *gai aub* der grosse Mann, *gai auta* ich grosser Mann, *gai taras* die grosse Frau, *gai tarate* die grossen Frauen, *buruxa xũn* wunderbare Dinge. — Mit dem Substantivo verbunden, geht es demselben stets voran. In seltenen Fällen folgt es demselben und dann nimmt es auch das Personalaffix des Substantivs an; so stets *hoa* = all.

§. 53. Das Pron. possessivum wird auf eine zwiefache Weise gebildet.

1. Das Personalpronomen tritt als ein Genitiv zum Substantiv. Für die erste und zweite Person des Singulars ist das Pronomen ohne Personalaffixe im Gebrauch. Man sagt also *ti aub* mein Mann, *ti taras* meine Frau, *ti igõaĩ* mein Kind, *ti augu* meine Männer u. s. w., eig. Mann des ich, Frau des ich u. s. w.; *sa aub* dein Mann, *sa taras* deine Frau, *sa igõaĩ* dein Kind, *sa augu* deine Männer u. s. w., eig. Mann des du, Frau des du u. s. w. Zuweilen sagt man auch wohl *sa aub*, euer Mann; allein selten. Für alle übrigen Personen sind nur die Personalpronomina mit Personalaffixen gebräuchlich; also z. B. *ñeĩb aub* sein Mann, *ñeĩb augu* seine Männer; *ñeĩs aub* ihr Mann, *ñeĩs augu* seine Männer; *sida taras* unsere Frau u. s. w.

Auch der Genitiv mit *di* findet in diesem Falle seine Anwendung, z. B. *#ëib di aub* sein Mann, *sida di tarati* unsere Frauen.

2. Das eigentliche Pron. possessiv. ist der Stamm *ã* in Verbindung mit den Personalaffixen, nicht zu verwechseln mit dem Demonstrativ-Pronomen *a*. Es lautet demnach also:

3. Person.

Com.	Fem.	Masc.
<i>ãi</i> } sein	<i>ãs</i> } ihr	<i>ãb</i> } sein
<i>ãë</i> }	<i>ãsa</i> }	<i>ãba</i> }
<i>ãn</i> } ihr	<i>ãti</i> } ihr	<i>ãgu</i> } ihr
<i>ãna</i> }	<i>ãte</i> }	<i>ãga</i> }
<i>ãra</i> ihr beider	<i>ãra</i> ihr beider	<i>ãka</i> ihr beider

2. Person.

<i>ãs</i> } dein	<i>ãs</i> } dein	<i>ãz</i> } dein
<i>ãse</i> }	<i>ãse</i> }	<i>ãze</i> }
<i>ãdo</i> euer	<i>ãso</i> euer	<i>ãgo</i> euer
<i>ãro</i> euer beider	<i>ãro</i> euer beider	<i>ãko</i> euer beider

1. Person.

<i>ãta</i> mein	<i>ãta</i> mein	<i>ãta</i> mein
<i>ãda</i> unser	<i>ãse</i> unser	<i>ãge</i> unser
<i>ãum</i> unser beider	<i>ãim</i> unser beider	<i>ãkom</i> unser beider

Wenn dies Pronomen mit dem Substantiv verbunden

wird, so wird es demselben nachgesetzt und bleibt in der Regel unverändert, mag das Substantiv in einer Zahl gebraucht werden, in welcher es wolle; auch das Geschlecht desselben hat keinen Einfluss. Man sagt also *aub āi* sein Mann, *augu āi* seine Männer, *taras ās* dein Weib, *tarara ās* deine beiden Weiber, *tarati āro* euer beider Weiber. Doch ist zu bemerken, dass das Pron. poss. des Singulars der ersten Person den Artikel des Substantivs, zu welchem es gehört, und zwar in der starken Form annimmt. Man sagt also: *aub ātaba* mein Mann, *taras ātasa* meine Frau, *auka ātakā* meine beiden Männer, *koin ātana* meine Menschen.

§. 54. Durch Anhängung des Personalaffixes kann jedes Adjectiv zum Substantiv gemacht werden, z. B. *gaib* der Grosse. Eine bedeutende Anzahl von Substantiven ist auf diesem Wege entstanden.

Dahin gehören auch die Demonstrativ-Pronomina (§. 31), wenn sie selbstständig auftreten. In Verbindung mit dem Substantiv werden dieselben wie die Adjective behandelt, erscheinen vor dem Substantiv und zwar ohne Personalaffixe, z. B. *ne aub* dieser Mann, *ne taras* diese Frau, *ne koin* diese Menschen, *ne gai arib* dieser grosse Hund, *nou xuna* jene Dinge. Doch stehen sie auch dem Substantiv nach und nehmen dann die Personalaffixe an, z. B. *koin nen* diese Menschen.

Soll das Pron. possess. selbstständig gebraucht werden, so wird die §. 53, 1 erwähnte Form dazu ver-

wendet. Man sagt also *tie* das Meinige, *tis* die Meinige, *tib* der Meinige, *san* die Deinigen (Com.), *sate* die Deinigen (Fem.), *sagu* die Deinigen (Masc.); aber *sike dib* der Unsrige, *sado din* die Eurigen, *„ëib digu* die Seinigen u. s. w.; z. B. *ne koib ge tiba*, dieser Mensch ist mein, *ne koib ge „ëib diba*, dieser Mensch ist sein.

X. Das Zahlwort.

§. 55. Die Stämme der Zahlwörter stimmen mit denen der Verba, Substantiva und Adjectiva überein.

Dem Zahlworte liegt das Decimalsystem zum Grunde.

§. 56. Die Cardinalzahlen sind:

1	<i>igui</i>	11	<i>disi igui ia</i>	20	<i>igam disi</i>
2	<i>igam</i>	12	<i>disi igam ia</i>	30	<i>mona disi</i>
3	<i>mona</i>	13	<i>disi mona ia</i>	40	<i>haga disi</i>
4	<i>haga</i>	14	<i>disi haga ia</i>	50	<i>goro disi</i>
5	<i>goro</i>	15	<i>disi gora ia</i>	60	<i>nani disi</i>
6	<i>nani</i>	16	<i>disi nani ia</i>	70	<i>hũ disi</i>
7	<i>hũ</i>	17	<i>disi hũ ia</i>	80	<i>„kaisa disi</i>
8	<i>„kaisa</i>	18	<i>disi „kaisa ia</i>	90	<i>koisi disi</i>
9	<i>koisi</i>	19	<i>disi koisi ia</i>	100	<i>disi disi.</i>
10	<i>disi</i>				

Die Zahlen 1—19 sind original; die darüber hinaus haben wahrscheinlich neuern europäischen Einfluss erfahren und so ist es auch mit allen übrigen, z. B. 100

heisst bald *disi disi*, bald *gai disi*. Für 1000 ist *ioa disi* eig. die volle 10 eingeführt.

§. 57. Die Ordinalzahlen werden dadurch gebildet, dass der Stamm *«ēi* an das Cardinale gehängt wird. Wahrscheinlich ist es das Demonstrativpronomen der dritten Person und dann = „er“, z. B. *igam-«ēi* eig. zwei er = der zweite, *inona-«ēi* drei er = der dritte. Nur *iguro* ist „der erste“ ohne *«ēi*.

Cardinal- wie Ordinalzahlen werden wie Adjective behandelt; durch Anhängung des Personalaffixes werden sie zu Substantiven.

§. 78. Die Distributivzahlen treten als Adverbia auf und nehmen die gewöhnliche adverbiale Bildungspartikel an, z. B. *goro disi zĩ goro disise* je 50; auch ohne *zĩ*, z. B. *igam igamese* je 2.

Auf die Frage: „wie viele Mal?“ wird mit *mate* geantwortet, z. B. *hũ mate* sieben Mal, *disi mate* zehn Mal, *disi gui ia mate* elf Mal.

XI. Die Präpositionen.

§. 59. Die meisten Präpositionen lassen sich auf Verbalstämme zurückführen.

In der Regel werden sie dem Worte, welches sie regieren, nachgesetzt. Ist dasselbe ein Substantiv, so steht es in der schwachen Form. Nur die Präposition *zu* macht hiervon eine Ausnahme, indem dieselbe

das Substantiv stets in der starken Form bei sich hat; zuweilen ist das auch bei *ioa* der Fall.

Wenn die Präpositionen *ika* und *χu* das Personalpronomen regieren, so wird dasselbe durch das Personalaffixum ausgedrückt, welches dann selbstredend nicht vor, sondern hinter ihnen zu stehen kommt.

§. 60. Die gebräuchlichsten Präpositionen sind folgende:

am, *ama*, für; z. B. *saz ge marii mate gamab ama*, du hast mir Geld für einen Ochsen gegeben; *tare χui amaz nĩ matare?* für welche Sache sollst du bezahlen? *hās amab ge ge masi*, für eine Stute hat er sie gegeben.

iam, *íama*, *íam-ei*, über; z. B. *ígũb ge hoa χũn íama gaus ge mabi*, der Vater hat ihm Gewalt über alle Sachen gegeben; *tarie sado íama ge mã-ite?* wer hat mich über euch gesetzt? *sida ge nĩ hoa χũn íam-ei íaubi*, wir sollen ihn über alle Dinge fürchten.

aroma, wegen; z. B. *nen hoan aromata ge suru-te hã*, wegen all dieser Dinge bin ich schuldig; *tarei aromas ge ígei?* wesswegen ruft sie? *tita aroma ga ãĩb ãĩ χa-gãheĩ nĩ u-hãbi*, wer sein Leben um meinwillen verliert, der wird es erhalten.

χa, von; z. B. *íguinada ge ãĩb χa nũu*, wir haben viel von ihm gehört; *tare χũn χata nĩ ra gowa?* von welchen Dingen soll ich reden? *gowagu hoagu χab ge Nama gowaba koina a zũba*, von allen Sprachen ist die Namasprache den Leuten die mühsamste.

χu, von, aus; z. B. *doe-oma χuta ge go hā*, ich komme eben vom Schiffe; *Zūi-ngoab uite χu bereba ma ka*, Gott kann aus Steinen Brot geben; *eizama ge go ams āba χu nōu*, wir selbst haben es aus seinem Munde gehört.

dawa, zu, bei; z. B. *tita dawa u-hāsi*, bring ihn zu mir; *χamgu ge hōa zēti sida dawa ra hā*, die Löwen kommen alle Tage zu uns; *ikūb igāgu āb dawa si*, der Herr kommt zu seinen Knechten.

ei, auf; z. B. *gamagu ge ihōmi ei ihau-ihausen*, die Ochsen sammeln sich auf einem Berge; *tita ge iaisa nī ihūb ei au-ngui*, ich werde ein Feuer auf der Erde anzünden; *tarati ge ina zēb ei ihanab ei ge hā-i*, die Weiber waren an diesem Tage auf dem Acker.

ei-!ā, vor; z. B. *!ū-aib ei-!āb ge go ina*, vor der Mahlzeit hat er getanzt; *ēib di !gōaba ge hōa kōin ei-!ā go gaisa i*, sein Ruhm ist vor dem ganzen Volke gross geworden; *ikara aubas ge ti ei-!ā u-hā*, du hast einen anderen Mann vor (neben) mir.

neigu, zwischen; z. B. *!hiran neigub ge si*, er kam zwischen die Hyänen; *zīb ge Zūi-ngoab gorasa ge di māb zī !kainab zīka neigu*, und Gott machte eine Scheidung zwischen Licht und Finsterniss; *sige zī sago neigu gai ihaba nguihe hā*, zwischen uns und euch liegt eine grosse Kluft.

gose, bis an; z. B. *namda hā !kūba sida runis gose*, wir haben den Herrn lieb bis an unser Ende;

saz ihomi gose igawi-igawihe hã, iaib gosez nĩ ra iha-nahe, du bist bis zum Himmel erhöht worden, bis zur Hölle wirst du hinabgestossen werden.

ika, mit; z. B. *zĩs ge aub ãs ika hũ gurigu ge ũi*, sie lebte mit ihrem Manne sieben Jahre; *gamab ge ge iguĩ ikabi*, der Ochse ging mit ihm; *koin ge ge gowa ikaku*, die Leute redeten miteinander.

kãus-ei, nach; z. B. *igui zēti nes kãus-eib ge hoana ge ihũ-ihũ*, viele Tage nach diesem sammelte er alles; *ĩna zēti kãus-eis ge ge gau-gausen*, nach diesen Tagen verbarg sie sich; *ĩnona zēti kãus-eigu ge hobi*, nach drei Tagen finden sie ihn.

ĩna, in; z. B. *sa ñomkã ĩnata ge marib ātasa ra ma*, in deine Hände gebe ich mein Geld; *tare ñaroma ne ĩēi-ĩēisente ĩgaugu ādo ĩna ra ĩawa?* warum steigen diese Gedanken in euren Herzen auf? *zoa-zoas ĩnab Zũi-ñgoab ihomi zĩ ihũb zĩkã ge guru*, im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

ĩnaga, unter; z. B. *koiib ge ihuba sũs ĩnaga ge mǎ-i*, der Mann setzte den Scorpion unter den Topf; *anina ge ĩnãugu ĩnaga om*, die Vögel nisten unter den Zweigen; *nawab ge gaise ihomi ĩnaga ra mǎ*, der Blitz leuchtet sehr unter dem Himmel.

ioa, zu; z. B. *aub ge taras āb ioa ge mĩ*, der Mann sagt zu seinem Weibe; *sa auba ioab ge durab āsa nĩ hã*, dein Verlangen wird nach deinem Manne stehen;

ti igābata ge sado ioa nĩ sĩ, meinen Knecht werde ich zu euch senden.

ioa-igannu, gegenüber; z. B. *ĩāb, omi ioa-igannu hāb*, ein Fluss, welcher dem Hause gegenüber ist.

ose, ohne, ausser; z. B. *Zũi-ngoab ge sada igores ose ra hui*, Gott hilft ohne unser Gebet; *ti ľeĩs ge ẽib ose ra i*, mein Wille geschieht ohne ihn; *tarie ẽorena nũba ẽka Zũi-ngoab ose?* wer kann Sünden vergeben, ausser Gott?

u, längs, hindurch; z. B. *χami ge ẽigub ān u igunĩ*, der Löwe ging mitten durch sie hin; *zĩn ge iute u ge ẽgõaxa gaibi*, und sie liessen ihn längs den Steinen hernieder; *ne dauba u sida ge go doẽ*, diesen Weg sind wir entlang gegangen.

XII. Die Conjunctionen.

§. 61. Die natürliche Stellung der Conjunctionen, vorn oder doch gegen Anfang des Satzes, nehmen die Nama-conjunctionen nicht alle ein; die grössere Zahl steht hinten im Satze; bei einigen dient diese letztere Stellung dazu, Vorder- und Nachsatz auf das Engste zu verbinden.

§. 62. Im Anfange des Satzes stehen folgende Conjunctionen:

ẽ, dass (in imperativischen und exhortatorischen Sätzen); z. B. *ẽgunĩ ẽ zangub ihamibage ẽge ľũbi*, geh und bereite uns einen Ziegenbock und wir wollen essen;

za ikate ē mū, rühre sie an und sieh! — ikūb ikom-
χada ēda #ēib di mīsa iko i#eibe, der Herr erbarmet
sich unser, dass wir sein Wort festhalten.

hā-ā, alsdann; z. B. eibe sida ge iū igau, hā-āda
ge nī a, vorher wollen wir essen, alsdann wollen wir
trinken; tita ge eibe si-kobi, hā-āta ge nī #ō, ich be-
grabe ihn zuvor, alsdann werde ich sterben.

χawe, aber, sondern; z. B. igau-#aib ge gai, χawe-
gu ge sisen-auga ioro, die Ernte ist gross, aber wenig
die Arbeiter; gunuben χa mate; χaweta ge matare #oa,
gieb mir von den Knöpfen; aber ich kann nicht be-
zahlen; #ēib ge hā #oa, χaweb igāb āba nī ra sī, er
kann nicht kommen, sondern er wird seinen Knecht
schicken.

ise, ob; z. B. zīgu ge Namaga ge iuibi, iseb nī ra
iguis, und die Namaqua lauerten auf ihn, ob er gehen
werde; koib ge igōa, iseb #kadi iōu-hāe u-hāsa, der
Mann rechnet, ob er auch die Kosten habe; sida iēi-
iēisen, iseda gamagu ika iguñ-!oabi, wir überlegen, ob
wir ihm mit den Ochsen entgegen gehen.

#na-amaga, daher; z. B. #na-amaga Zūi-#goab
gore, daher bittet Gott; #na-amagab ge koiba #gūb zī
#gūs zīra nī #nā-χu, daher wird ein Mann Vater und
Mutter verlassen; #na-amagata ge #karabi zī nī #nabi,
daher will ich ihn strafen und entlassen.

o, dann, da, weil; z. B. os ge iōisa ge hā-i, da
wurde es Abend; oda ge ra gan-gan, da danken wir;

tita dawa ha, ota ge nĩ mĩbazisi, komm zu mir, da werde ich es dir sagen; *gai disi berina matez ga, ota nĩ gai-gaizi*, wenn du mir 100 Ziegen giebst, dann werde ich dich erheben; *igãti ge, oti ge gamaba ge hõ*, als sie hingenen, da fanden sie die Ochsen; *nesaz go di oz ge iaxare-xuhe hã*, weil du dies gethan hast, sollst du verflucht sein.

Diese Conjunction steht auch hinten am Satz; z. B. *Namadab ge Nama-gowaba gaise suwuba, sida gowabao*, uns Namaqua ist das Nama sehr leicht, weil es unsere Sprache (ist).

zĩ, und; z. B. *igũb ge iguñ-si zĩ nambi zĩ ge noabi*, der Vater lief und umarmte ihn und küsste ihn; *aub zoa-zoa, igãgu zi igãte zĩna inou zĩ lũ zĩ a zĩ kanusa*, der Mann fängt an, Knechte und Mägde zu schlagen, zu essen und zu trinken und sich zu besaufen.

§. 63. Im Satze stehen folgende Conjunctionen:

nkadi, auch; z. B. *ẽib ge nkadi tõiba ge iga*, er pflanzte auch einen Garten; *saz ge nkadi ẽin di*, du bist auch einer von denen; *neb ge nkadi ẽib ika go hã-i, nkadib a Namabao*, dieser war auch mit ihm, denn er ist auch ein Nama.

ĩnãĩ, aber, indessen; z. B. *ti oma ioa inãĩ sibi*, schicke ihn indessen in mein Haus; *tareba inãĩ bereba?* was ist aber Brot? *taree ge inãĩ sige nĩ di?* was sollen wir aber thun?

on, auch; z. B. *Daman on go hã*, die Damra sind

auch gekommen; *ihomi ina kemi, nati ihüb on ei*, wie im Himmel, also auch auf Erden; *iKixab ge ihüb on di iküba*, Friedrich ist auch Herr des Landes. *zîn*, auch; z. B. *sado zîn sisenba*, ihr arbeitet auch; *saz zîna xami iau*, auch du fürchtest den Löwen; *ihamita ge hã, saz ika nōb zîn ina igã sa*, ich bin bereit, mit dir auch in den Tod zu gehen.

§. 64. Hinten am Satze stehen die Conjunctionen *xawe*, obgleich; z. B. *sida ga iai-zähe xaweda nĩ toa-zoa dan*, obgleich wir angefochten werden, werden wir endlich doch siegen; *sĩ nĩ ra ne zẽ koigu, hãgu au, soris ga toa xawe*, die Männer werden heute kommen, weil Pferde (d. h. weil zu Pferde und nicht zu Ochsen), obschon die Sonne untergehen wird.

xui-au, xui-ge, denn, weil; z. B. *tita ge iau, iō-ikata hã xui-au*, ich fürchte mich, weil ich nackt bin; *iaubagu ra iau xui-au*, denn sie fürchten die Schlangen; *igorebada, sida nĩ ikadi ra igorebadu*, betet für uns, weil wir auch für euch beten; *hã ikati, soris gō toa xui-ge*, bleib bei mir, denn die Sonne ist eben untergegangen.

ga, damit, auf dass; z. B. *mĩten nĩ nōu-na ga*, damit sie die Worte verstehen; *ika-ikahez ge xũn ihusaz nĩ iau ga*, damit du erkennest den Grund der Dinge, in welchen du gelehrt bist; *tita ge sĩ-iwihe hã, gowa ikazita-nĩ ga*, ich bin ausgesandt, damit ich mit dir rede.

ama-ga, darum dass; z. B. *iguin ge xoa ama-ga*, tita zina ge ge *igãiba i*, *xoaba sa*, darum dass viele geschrieben haben, habe auch ich für gut gehalten, zu schreiben; *ti gagab ge ra dã*, *weib igab di igam-igamsensab go inan ama-ga*, mein Geist freuet sich, darum dass er sich zu der Niedrigkeit seines Knechts gewendet hat; *hoan ge nesa igaugu ina ge sôu*, *Zui-ngoab nomi ge hã ikabi i ama-ga*, alle nahmen dies zu Herzen, darum dass die Hand Gottes mit ihm war.

igoms-ei, kaus-ei, nachdem; z. B. *igã-xas go igoms-ei*, nachdem sie hereingekommen ist; *hoanta go ôa mas kaus-ei*, nachdem ich alles erkundet habe; *nesab ge mĩ kaus-eib ge gagasa ge ma*, nachdem er das gesagt hatte, gab er den Geist auf.

gas, theils; z. B. *ineira gas zĩ igam inawura gas*, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben; *daub ei u-iguĩ heii gas*, *berei gas*, *marii gas*, nehmt mit euch auf den Weg Stock, Brot, Geld.

gose, bis dass; z. B. *ias inado ge nĩ inũ*, *ihoma xuta nĩ oa gose*, ihr werdet in der Werft bleiben, bis ich vom Berge zurückkehre; *toa-zoa mariros zinaz nĩ ukadi matare gose*, bis du auch den letzten Heller bezahlen wirst; *koib kã hãĩ ioa iguĩ*, *hoib ra waib gose*, der Mann geht nach dem Verlorenen, bis dass er es findet.

hĩa, während; z. B. *nas iamti ega-igeb ina hã hĩa*, während sie darüber in Sorge waren; *zib ge, gougu*

hĩa, ge nom, während sie schifften, schlief er ein;
sida ge iguñ zĩ, mün ra hĩa, ge iũ, wir gingen und,
 während sie sahen, assen wir.

ikaie, ikaisa, dass; z. B. *zĩb ge Zũi-ngoab ināba*
ge mũ, igaib a ikaie, und Gott sah das Licht, dass es
 gut war; *zĩra ge ge ho-ĩã, iõ-ikara hĩa ikaie*, und beide
 bemerkten, dass sie nackt seien; *gaiseda ra igaia-igau,*
kõm-ei zĩda ra xoa ikaisa, wir freuen uns sehr, dass
 wir lesen und schreiben.

inas-ei, falls; z. B. *aub di gamaba ga i inas-ei*,
 falls es der Ochse des Mannes ist; *gau-auz ga inas-ei,*
huite, falls du der Häuptling bist, hilf mir; *gũb gai*
inas-ei, mĩbage, sage uns, falls du der Vater bist.

sa, dass, zu (mit Infinitiv); z. B. *huisata nĩ dibati,*
ẽib dawpa nĩ hĩa sa, ich werde ihm eine Gehilfin machen,
 bei ihm zu sein; *koin ge ge õa-am, matigu nĩ gambi*
sa, die Leute suchten, wie sie ihn tödteten; *taras ge*
augu ika gowa, matis nĩ mabigu sa, die Frau redete
 mit den Männern, wie sie ihn ihnen geben wolle.

se, dass, zu (mit Infinitiv), z. B. *tita go ha, guni-*
gamagata nĩ ra ha-u se, ich bin gekommen, die
 Wagenochsen zu holen; *zĩb ge ge igã, hĩa ikabi nĩ se*,
 er ging hinein, bei ihm zu bleiben; *ẽib ge si, oabib*
nĩ se, er kam, ihn zu küssen.

zĩ, nachdem; z. B. *zĩb ge ikawa ha, ihuba ho zĩ*,
 und er kam wieder, nachdem er das Land eingenom-
 men hatte; *xun ābab ge hĩ-ihuru, durab iõa ũi zĩ*, er

schlug sein Vermögen todt, nachdem (indem) er nach seinen Lüsten lebte.

XIII. Die Adverbien.

§. 65. Aus jedem Verbal-, Adjectiv- oder Substantivstamme kann durch das Affixum *se* das Adverbium gebildet werden, z. B. *inu* schwarz, *inuse*, *ēsa* schön, *ēsase*, *inu* fern, *inuse*, *ihoā* verkündigen, *ē-!hoase* wohlberüchtigt. — Stehen mehrere Adverbia gleichmässig zusammen, so genügt das adverbiale *se* am letzten, z. B. *anu zĩ ē-!hoase*, rein und wohlberüchtigt.

Seltener ist ein anderes Affixum, um Adverbia zu bilden, nämlich *be*; z. B. *!heibe* schnell, *!hube* zusammen, *!geibe* stark.

Die Stellung des Adverbs im Satze ist an keine Regeln gebunden.

§. 66. Besondere Adverbien des Ortes sind folgende: *!auga*, draussen; z. B. *!gūs āz ge !auga mā*, deine Mutter steht draussen.

ei-!āb, weiter; z. B. *sida ge ne !ans !ka ei-!āb !oa-!guñ*, wir gehen in dieser Erkenntniss weiter fort.

ha, hierher, z. B. *matebi ha*, gieb ihn mir hierher; *zangubata nĩ ra mazi ha*, einen Ziegenbock werde ich dir hierher geben.

!na-!ĩ, dahin; z. B. *!ēib ge eis āba Bethanīs !oa*

ge inûi, na-i nĩ iguñ se, er wandte sein Angesicht nach Bethanien, um dahin zu gehen.

na ba, dort; z. B. *min ge na aib na na ba ge hã i*, einige waren in dieser Zeit dort.

na ba xu, von dort, z. B. *ihiran na ba xu sige ioa igõuxa na*, die Hyänen können nicht von dort zu uns durchdringen.

ne ba, hier; z. B. *Huisib ge ne ba hã*, Huisib ist hier; *tita ge ne ba hã*, oder *tita ne ba hã*, oder *nebata tita hã*, oder *nebata hã tita*, oder *nebata hã*, ich bin hier.

ne ba xu, von hinnen; z. B. *gamagu ge ne ba xu sago ioa ra igõu igau*, die Ochsen wollen von hier zu euch durchdringen.

ne ba-u, hier entlang; z. B. *haz ga o ne ba-uz nĩ ra ha*, wenn du kommst, so musst du hier entlang kommen.

§. 67. Besondere Adverbien der Zeit sind folgende:

aiba, lange; z. B. *xami ge aiba eiba xu ge be*, der Löwe wich lange von ihm.

aris, morgen; z. B. *ne mariita ge ra aris mazi igau*, dies Geld will ich dir morgen geben.

ega, zuletzt; z. B. *igõa-i ge na zeti ob ge ega ge iã*, als diese Tage zu Ende waren, hungerte ihn zuletzt.

eibe, vorher; z. B. *ma-amte, eta iãb ioa eibe iguñ*, erlaube mir, dass ich vorher zum Flusse gehe.

ei-zē, übermorgen; z. B. *tita ge ʼaris zi ei-zē nĩ*
iguñ, ich werde morgen und übermorgen gehen.

hana, immer; z. B. *Daman ge Nama-ihub ʼoa*
hana guñ, die Damra gehen immer ins Namaqualand.

huga, *huga-igui*, immer, gewöhnlich; z. B. *ga-*
mab ge si, *hugab ra di kemi*, der Ochse kommt, wie
er immer thut.

ganube, noch; z. B. *ikūb di mĩsa ganube sida dawa*
u-hā, wir haben des Herrn Wort noch bei uns.

gorose, noch; z. B. *goroseb ra gowa hĩagu ge koina*
ge si, während er noch redete, kamen die Leute.

mai, schon; z. B. *heis ge mai ʼaib ma ge au-igahe*,
das Stück Holz ist schon ins Feuer geworfen.

ʼnari, heute Morgen; z. B. *arib xab go ʼnari sa-*
ruhe, er ist heute Morgen von dem Hunde gejagt worden.

ʼnati-mĩsi, sogleich, alsbald; z. B. *zĩn ge ʼnati-*
mĩsi zũn āsa ge ʼuni, und sogleich hörten ihre Schmer-
zen auf.

ʼnuri, oft; z. B. *ʼnuri ʼnateb ge hana ʼkarobi*, er
hatte ihn oftmals geplagt.

nesi, jetzt, nun; z. B. *mona gurigata ge nesi go ha*,
ich bin jetzt drei Jahre lang gekommen.

nesarasa, jetzt; z. B. *nesarasa xub ge ti ōaba*
tita dawa nĩ inũ, von jetzt ab wird mein Sohn bei
mir sitzen.

nezē, heute; z. B. *nezēz ge gamati ika ʼās ma nĩ*
hā, heute wirst du mit den Kühen in der Werft sein.

§. 68. Besondere Adverbien des Verhältnisses sind folgende:

aube, fast, beinahe; z. B. *doe-omgu ge aube ígãnga*, die Schiffe sanken beinahe.

dābi, kaum; z. B. *χami ge dābi ra be-χubi*, der Löwe wich kaum von ihm.

gum o, ja, freilich; z. B. *ne koib gum gaise ra a o*, dieser Mensch weint ja sehr.

ihũ, *ihũbe*, zusammen; z. B. *zigu ge ihũbe a mũ*, und sie setzten sich zusammen.

ikawa, wieder; z. B. *ẽib ge ikawa iab ioa ge sibi*, er schickte ihn wieder zum Flusse.

kā, wol; z. B. *tare χue kā go hobi?* was ist ihm wol wiederfahren? *tarii nĩ ra masa gau-auba haẽ kā?* wer soll mir wol des Häuptlings Pferd geben? *ti oaza kā mũĩ?* bist du denn wol mein Sohn?

kẽmi, *kẽma*, wie; z. B. *augu ikadi go hõ, tarati go mũ kẽmi*, die Männer haben auch gefunden, wie die Weiber sagten.

χase, wie; z. B. *kāun χaseta ge ihiran eigub ma ra sigo*, ich sende euch wie Schaafe unter die Hyänen.

ĩnisi, etwa, vielleicht; z. B. *ĩnisiz ga mabie tita nĩ kawa mazi*, wenn du vielleicht ihm etwas giebst, so werde ich dir's wiedergeben.

ĩnati, *neti*, also; z. B. *neti dĩ*, mache so; *neti dĩ tita kẽmi*, mache wie ich; *ĩnati dĩ*, *tita go mũ kẽmi*, mache so, wie ich gesagt habe; *ĩnatiz ga ígauo ne*

koie u-be χute, willst du, so nimm diesen Menschen von mir weg.

-ta, ein Flickwort ganz ähnlich wie unser „denn“; z. B. *matīs ta i?* wie ist denn das? *tita nū, tareeb ta mīsa*, ich weiss nicht, was er denn redet; *ti ōaba gō, iguise ta ōa hāb ge*, besieh meinen Sohn, denn er ist der einzige Sohn.

ti, so, z. B. *igā koib ge ge hā i / Kīχab ti on hāba*, es war ein armer Mann, mit Namen Friedrich.

ti mī, nämlich; z. B. *«ēis ge igāsa ge u-hā i, Maria timi ra i geihesa*, sie hatte eine Schwester, welche Maria hiess.

XIV. Die Negation und der negative Satz.

§. 69. Die Negation ist *tama*. In Verbindung mit dem Verbo steht es stets hinter demselben; z. B. *sago, tita ra mīe, dī tama*, ihr thut nicht, was ich sage.

Dieser einfache Gebrauch des *tama* mit dem Verbo ist aber nicht der gewöhnliche. In der Regel tritt es in folgender Verbindung mit den Verb. substantivis auf, z. B. *«ēira ge «gōae u-hā tama ge hāi, Elisabes «gōae ho tama ama-ga*, sie beide hatten keine Kinder, denn Elisabeth war unfruchtbar; *tita ge, nī hī-ihuru se, ha tama hā*, ich bin nicht gekommen, zu verderben; *zīn ge ge kō-joabi tama i*, und sie nahmen ihn nicht auf; *ias mab hā tama hīab ge garuba ge igambi*,

ehe er in der Werft war, tödtete ihn der Tiger; *hobi tama ra ge i, ora ge kawa Bersabas ioa ge oa*, als sie beide ihn nicht fanden, kehrten sie wieder nach Bersaba zurück.

Tama mit den Personalaffixen ist = kein; z. B. *gai hei tamas*, kein guter Baum; *Zūi-ngoab ge no-hān di tamaba*, Gott ist nicht ein (Gott) der Todten. — Auch für „un“ bei Adjectiven statt des sonst gebräuchlichen *o* = alph. priv.; z. B. *nōu-nam tamana*, die Ungläubigen.

„Niemand“ ist *igui xarei* oder *koie xarei* mit folgenden *tama* beim Verbo, z. B. *igui xarei ge sūs ika igansi tama hā*, Niemand bedeckt es mit einem Topfe; *koie xarei hā tama hā*, Niemand ist da.

§. 70. Ausser *tama* erscheint auch noch *tā* als Negation, wahrscheinlich eine Contraction aus *tama* und mit demselben gleichbedeutend. Es findet sich ausser in Verbindungen wie *tā nati*, mit nichten! und *tā zē*, ewig = kein Tag, nur in imperativischen Sätzen oder nach *ē* mit dem Imperativ; z. B. *tā au*, fürchte dich nicht; *tā ígan*, fordere nicht; *tā ā*, weine nicht; *ē tā igora*, *ēgo tā igorahe*, richtet nicht, dass ihr nicht gerichtet werdet. Es steht stets vor dem Verbo.

§. 71. Neben *tā* erscheint in allen exhortatorischen Sätzen *tite*, welches stets nach dem Verbo auftritt. Es ist schwer einen Unterschied der Bedeutung beider Negationen anzugeben; doch liebt *tā* kurze imperati-

vische Sätze und steht stets mit dem Imperativ, während *tite* mit dem Conjunctiv steht und in längeren Perioden auftritt; z. B. *!gamz ge tite*, du sollst nicht tödten; *!mariz ge tite*, du sollst nicht stehlen; *!gui xarei ge xue di go tite*, dass Niemand euch etwas thue.

In Verbindung mit *ga* (der Conjunction) erhält *tite* die Bedeutung „damit nicht“, doch ist auch in solchen Sätzen der Character des Drohens, Mahnens, Warnens nicht ganz verwischt; z. B. *!ëib ge koina xu be-reba go u-be, üib zîn !gâia-!gauba ho tite ga*, er hat den Leuten das Brot weggenommen, damit sie kein Leben und Freude haben möchten; *!uii eiz !om tite ga*, damit du nicht an einen Stein stossest; *!ôro tite ga*, damit ihr nicht sterbet.

XV. Das Fragewort und der Fragesatz.

§. 72. Es ist bereits §. 33 der beiden Stämme *tare* oder *tari* und *ma* Erwähnung gethan. *tare* ist eine Zusammensetzung aus dem demonstrativen *ta* = da und *re* oder *ri*, welches später sich als interjectionelles Bittwort ausweisen wird; es wäre demnach *tare* oder *tari* = „da“ verlangend, bittend ausgesprochen = *welch?* Derselben Bedeutung ist auch *ma*; vgl. *m*, *em* im Koptischen und das im Kora als „welch?“ auftretendes *ham*, welches im Nama nur noch in dem Frageworte *hamo?* = wann? vorhanden ist.

§. 73. *tare* oder *tari* wird am häufigsten gebraucht, jedes Mal dann und zwar ausschliesslich, wo *welch?* allein steht und dann stets mit dem Personalaffix; doch ist es auch als adjectivischer Zusatz beim Substantiv im Gebrauch. Es steht stets im Satz voran und zwar mit der einfachen Conjugation; z. B. *tarie?* wer da? *tariza?* wer bist du? *tariz dī?* was machst du? *tariz go dī?* was hast du gemacht? *tariba neba?* wer ist der? — *tariege nĩ di*, was sollen wir thun? — *tariege sige saz ika nĩ hā?* was haben wir mit dir zu thun? — *tarita ti go nĩ sago ra mĩ?* wer sagt ihr aber, dass ich sei? — *taree di zĩta ne nĩhuba nĩ si?* was muss ich thun, um in dies Land zu kommen? — *tarie dina nĩ i?* wess wird es sein? — *tare χun χata nĩ ra gowa?* von welchen Dingen soll ich sprechen? — *tare χueb ge mĩzi?* welche Dinge hat er dir gesagt? — *tare χa* ist = warum? z. B. *tare χako hĩ-joa hā?* warum seid ihr beide traurig? — *tare χado ra ihuri?* warum seid ihr erschrocken? — *tare χaso ũizamab nĩ hān dawa ra ōa?* warum sucht ihr den Lebendigen bei den Todten?

§. 74. *ma* steht nie allein, sondern entweder als Adjectiv mit dem Substantivo verbunden, oder mit anderen Redetheilen, z. B. Präpositionen und Adverbien, zusammen.

z. B. *ma gau-aub koiz a saza?* wessen Häuptlings

Mann bist du? — *ma gagab diko?* wess Geistes seid ihr? — *ma gamabaz ta igau?* welchen Ochsen willst du? *maba?* wo? z. B. *mabaz hã?* wo bist du? — *ma-bada hamisaz ra igau?* wo willst du, dass wir zu-richten? — *ti hãba mabab hã?* oder *hãb tiba mabab hã?* wo ist mein Pferd?

maba xu? von wo? z. B. *maba xuz go ha?* von wo bist du gekommen? — *maba xu ra ha koina ka nena?* woher kommen denn diese Leute? — *maba xudõ hã?* woher seid ihr?

maba u? wo entlang? z. B. *doï go a maba u?* wo entlang sind sie gegangen?

— *ma iĩ?* wohin? z. B. *ma iĩz ra iguĩ?* wohin gehst du?

— *masa xu?* wobei? z. B. *masa xuta nesa nĩ ra ían?* woran soll ich das merken?

mati? wie? z. B. *matii ra dihe?* wie wird es gemacht? — *matita nĩ di?* wie soll ich thun? — *matiz ka ion hã?* wie heisst du? — *mati kôm nesara nĩ ra di?* wie sollen wir nun thun? — *matiz ta mĩ?* wie sagst du?

mati-go? wie viel? z. B. *mati-go marii a ne xue?* wie viel Geld ist (kostet) dieses Ding? — *mati-goseb sago nĩ ma?* wie viel wird er euch geben? — *mati-gosez ti ikuba surute hã?* wie viel bist du meinem Herrn schuldig? — *mati-gosez-gai?* wie gross bist du?

§. 75. *hamo?* wann? hängt offenbar mit dem In-

terrogativ *ham?* = *welch?* im Kora zusammen; z. B. *hamoz ka go gunisa xu ha?* wann bist du vom Wagen gekommen? — *ne berena ka hamon nĩ ra ha?* wann werden denn diese Ziegen kommen? — *hamota nĩ matarezi?* wann soll ich dich bezahlen?

§. 76. Wenn ein indirecter Fragesatz durch diese Interrogative gebildet wird, so tritt er durch die Conjunctionen *se* (abgekürzt *s*), *sa*, *ikaie* oder *ikaisa* an seinem Schlusse in Abhängigkeit von dem ihn bedingenden Satze, z. B. *tariz a ikaieta fanzi*, ich weiss, wer du bist; *koib, tarei asa, ge tẽ*, der Mann fragte, was es wäre; *taras ge ge mũ igau, tarib asa*, das Weib wollte sehen, wer er wäre; *matigu nĩ disagu ge gowa iku*, sie redeten mit einander, wie sie thun wollten; *tarib kemi isata ge nĩ ngongo*, ich will euch zeigen, wem er gleich sei; *mũ inãĩ, matigo ra nõu sa*, sehet aber, wie ihr zuhöret; *tare omi inago ga sis, hã*, in welchem Haus ihr gehet, (da) bleibet; *mĩbate, tareeb go mĩsa, dib nĩs, dib titesa*, sage mir, was er gesagt hat, ob er es thun wird, oder nicht.

§. 77. Der Fragesatz ohne das Interrogativ wird nur durch die der Frage eigenthümliche Hebung des Tons gebildet. Das Verbum erscheint dann fast regelmässig mit dem subjectivischen Personalaffix, liebt auch vorn im Satze zu stehen, so dass eine ähnliche Satzbildung entsteht, wie in dem deutschen Fragesatze.

z. B. *mũz ra ne tarasa?* siehst du dies Weib? — *doẽ*

go auka? sind die beiden Männer weggezogen? — *Daman ona go ha?* sind auch die Damra gekommen? — *gunie hoz go?* hast du den Wagen gekriegt? — *inouge nĩ?* sollen wir schlagen? — *χue ihago ge?* habt ihr Mangel gehabt? — *saza sida gau-auza?* bist du unser Häuptling?

Es ist jedoch die letztgenannte Satzbildung keinesweges der Frage eigenthümlich; sie erscheint eben so gut auch in dem behauptenden Satze der Antwort; z. B. *tā zē ka χare kom-eiz ge?* du hast wohl nie etwas gelesen? Darauf lautet die Antwort: *kom-eita ra*, ich lese. — *Tanie hogo ra nesara?* bekommt ihr jetzt Honig? Antwort: *a, hoge ra gorose*, ja, wir bekommen noch. — *Beree uz go ha-i?* hast du Brot hergebracht? Antw.: *u-hata go a*, ja, ich habe hergebracht. — Doch sagt man auch so: *hoz ge koiba?* hast du den Mann bekommen? Antw.: *tita ge hobi*, ich habe ihn bekommen; oder: *hēē, tita ge ho tama hã*, nein, ich habe nicht bekommen.

Die Hebung des Tons in dem Fragesatze wird durch das demonstrative *ta* = da verstärkt, weshalb dasselbe sehr häufig in diesen Sätzen erscheint; z. B. *mĩz ta?* siehst du? — *mĩz ta?* sagst du? — *igauz ta?* willst du? Es erscheint jedoch auch in anderen Sätzen als Flickwort, welche nicht Fragesätze sind. Man sagt auch: *matiz ta i?* wie geschieht das? *matiz ta mĩ?* wie sagst du? *tariz ta ōa?* wen suchst du? *tarei χaz*

ta gowa? wovon sprichst du? *tarei ikaz ta gowa?* mit wem sprichst du? —

§. 78. Der negative Fragesatz wird durch *tama* gebildet; z. B. *ian tamaro?* wisset ihr beide nicht? — *neba ka* „Oasib *ōa tamaba?* ist dieser nicht Oasibs Sohn? — *goro anirona igam marirora aman* „ama-*χuhe tama hā?* kauft man nicht fünf kleine Vögel für zwei Heller? —

XVI. Die Interjectionen.

§. 79. Unter den im Ganzen nicht häufig vorkommenden Interjectionen sind besonders drei zu nennen, welche auf den Satzbau einen nicht unwichtigen Einfluss ausüben.

1. *go* = sieh da! da! Es ist offenbar der auch noch selbstständig vorkommende Stamm *go* = sehen. Als Interjection wird es folgendermassen gebraucht: z. B. *ama, gai arii go!* fürwahr, ein grosser Hund das! — *mibate zi go!* sage mir das! — *ama, buruxa χui go!* fürwahr, ein wunderbar Ding das!

2. *a* = wohlan! auf! Es ist der bekannte demonstrative Stamm. Mit demselben wird eine Art von Optativ gebildet; auch beim Imperativ tritt es auf; es befindet sich stets vorn im Satze. z. B. *agu ma!* sie mögen geben! *akom si!* lasst uns kommen! *ata gē-i!* ich möchte sehen! *ab ga ikūba dibada!* dass

doch der Herr uns thun möchte! — *a ha!* komm doch!
— *a sarite!* besuch mich doch! — *age sage doe!* oder
age doe! lasst uns ziehen! — *akom sakoma doe!* lasst
uns (Dual) ziehen!

3. *re* oder *ri* = doch! Bittwort. Findet sich
gleichfalls in optativischen und imperativischen Sätzen,
wird aber stets dem Verbo nachgesetzt; z. B. *weib mate*
re! er möge mir geben! — *ha re!* komm doch! — *hoa*
zeti /hada-hã /ũna mada re! gieb uns unser tägliches
Brot!

Es findet sich auch mit *a* vereinigt in einem und
demselben Satze; z. B. *ab ha re!* er komme doch! —
Zuweilen wird es auch, wie unser „gefälligst,“ „bitte!“
gebraucht; z. B. *sida ra ikomadõ ri,* wir flehen euch —
„bitte!“, oder „uns den Gefallen zu thun.“

Dr. Martin Lutheri

di

'kari katechismus

Zai-igoab di goro tana-!âti ina.

Asa Zai-igoabada ge ni pan-âti ni muna-bêti sêti sêti
ni ni sêti.

Zai-igoabada ge ni pan-âti ni muna-bêti sêti sêti
ni ni sêti.

Zai-igoabada ge ni pan-âti ni muna-bêti sêti sêti
ni ni sêti.

Zai-igoabada ge ni pan-âti ni muna-bêti sêti sêti
ni ni sêti.

Dr. Martin Luther

di

Art. Alexius

Tareë? Nã-igoabada ge nã iau zã nã mam eãda nã-
zã nã mĩa tã ihara-ju; eãda ianuse nã-hã, nã-
igã zã nã-nkase.

So iã-igoabada ge nã iau zã nã mam eãda nã-
zã nã mĩa tã ihara-ju; eãda ianuse nã-hã, nã-
igã zã nã-nkase.

Sãb zã sãus zãus ge nã igã.

Tareë? Nã-igoabada ge nã iau zã nã mam eãda nã-
zã nã mĩa tã ihara-ju; eãda ianuse nã-hã, nã-
igã zã nã-nkase.

!Guro tana-!ãs.

Tareë xas !guro tana-!ãsa ra gowa?

Zũi-!goab di ianu disa mĩti xa.

!Guro mĩs.

Tita ge !kũta sa Zũi-!goata; !kara Zũi-!goaz ge
ti ei-!ã u-hã tite.

Tareë?

Ama Zũi-!goabada ge nã hoã xũn !amei iau, mam
zã nã !gom.

!Gam-!ẽi mĩs.

!Kub sa Zũi-!goab ionsaz ge !ause !gei ihuru tite.

Tareë?

Zũi-!goabada ge nã iau zã nã mam eãda !ẽib ions
dawa tã !axare, nũ, !gai-di, !hõmĩ zã gaça-!na; eãda !ẽisa
hoa !hãgu !na !gei, !gore, gare zã gan-gan.

!Nonã-!ẽi mĩs.

Sã-zẽbaz ge nã kãi.

Tareë?

Zūi-«goabada ge nĩ ıau zĩ nĩ ınam ēda au-«nas
zĩ «ēib mĩsa tā ıhara-χu; ēda ıanuse u-hāra, «nōu-
ıgau zĩ «ka-«kasen.

Haga-«ēi mĩs.

Sāub zĩ sāus zĩraz ge nĩ ıgōa.

Tareë?

Zūi-«goabada ge nĩ ıau zĩ nĩ ınam ēda sada ın
zĩ ihunu-koin zĩna tā ıhara-χu zĩ «ei-«ei; ēda «ēina
ıgōab ına u-hā, «ēina ıoaba, «nōu-ınam, ınam zĩ ıga-
wise ıgōa.

Goro-«ēi mĩs.

ıGamz ge tite.

Tareë?

Zūi-«goabada ge nĩ ıau zĩ nĩ ınam ēda sada ıgū
koiba «ēib soros ei tā ıkōas zĩ zū-zūsa dā; ēda hui zĩ
ıhai-ıhaibi hoa sorosi ıhāgu ına.

ıNani-«ēi mĩs.

ıGamebaz ge kōa tite.

Tareë?

Zūi-«goabada ge nĩ ıau zĩ nĩ ınam ēda ıanu zĩ ē
ıhōase mĩti zĩ sīsengu ına ũi zĩ taritaĩ hoai ge nĩ «ēi
ıgame-auē ınam zĩ nĩ ıgōa.

Hū-«ēi mĩs.

ıNariz ge tite.

Tareë?

Zūi-«goabada ge nĩ ıau zĩ nĩ ınam ēda sada ıgū-

koib marib zĩ xũẽ tã ũ zĩ ikawa «ama-xũn zĩ «amas
ika sada ioa u-hã ěda «ẽiba «ẽib-xũn zĩ ũi-xũna igãĩ-
igãĩ zĩ sãu hui.

«Kaisa-«ẽi mĩs.

Sa igũ-koibaz ge ikawase íga-am tite.

Tareẽ?

Zũi-«goabada ge nĩ iau zĩ nĩ nam ěda sada igũ-
koiba tã ikawase íhomiba, iawe-xu, íhoẽ zĩ ikawa ionsa
dĩba ěda íhawio-gaibi, igãise «ẽibxa gowa zĩ hoa xũna
igãiba ioa unu.

Koise-«ẽi mĩs.

Sa igũ-koib omaz ge tũra tite.

Tareẽ?

Zũi-«goabada ge nĩ iau zĩ nĩ nam ěda sada igu-
koib omi zĩ íomisa tã gaɣa ínasib ika tũra zĩ «ẽira íkawa
íhanub ika tã sada ioa u-hã ěda «ẽiba íhai-íhai zĩ hui
nam, «ẽirab nĩ u-hã «kase.

Disi-«ẽi mĩs.

Sa igũ-koib tarasaz ge tũra tite zĩ «ẽib igãb, igãs,
igoan zĩ tare-xuĩ «ẽib dĩĩ gãs hoasaz ge tũra tite.

Tareẽ?

Zũi-«goabada ge nĩ iau zĩ nĩ nam ěda sada igũ-
koib dĩ taras, igãn zĩ igoan zĩna, tã nana «na, «gũ
ihana zĩ íko-íhanabi ěda «ẽina «gou zĩ «nama ěn hã ě
surutẽn hãna dĩ.

Tareẽb nesara Zũi-«goaba ne mĩti hoati xa ra mĩ?

Netib ge ra mĩ: Tita, íkuta sa Zũi-«goata, ge touxa

Zūi-«goata, «gūgu di «orena ra ōa-ina igōan dawa
nona-ēi zī haga-«ēi ihaus gose «kante hān disa zī ta ge
ra ikomxa igausiba dī igui ioadisiti dawa, tita inam
hāte zī ti mīte ra dāte.

Tareë?

Zūi-«goab ge ra «goa, hoanab nī «karasa ne mīte
ra iū-iamna; «naamagada ge nī «ēib «eiba iau zī «ēib
mīti mā ioa tite; zīb ge ra ikomi zī hoa igāiba mī-
māiba hoan «ēib mīte ra dīna; «naamagada ge nī
inam zī igombi zī nī «ēib di mīti ioa dī igau.

1 Gam-«ēi tana-ias.

Tareë xas igam-«ēi tana-iasa ra gowa?

Xristisi igoms xa.

Tareë xas iguro igorasa ra gowa?

Gurus xa.

Tita ra igom «gūb Zūi-«goab hoa igeixa guru-aub
ihomi zī ihūb zīka dib ina.

Tareë?

Tita ra igom, Zūi-«goab ge hoa guruhe-hān ika
gurute ikaie zīb ge tita soros zī ioms, mūra, igaira zī
hoa uni «aiti, «nou-īāb zī hoa zāte zīna ma zī goro-
sera sāusa; zīb ge nēn dawa saran zī «haron, iū zī ās,
omi zī «gāus, taras zī igōan, ihanab, igoan zī hoa xūn,
«kadi hoa xūn ihāda hān zī soros zī ūis di iūna ina
iamsase zī zē-gorobe ra mate; zīb ge hoa zu-igāna xu

ra sãu zĩ hoa zũna xu ra iũite; zĩ nẽn hoan ıgũsi Zũi-goasi ıgãisib zĩ ikomxa-ıgausib ıguiba xu ti ıoa-ıuis zĩ anusib ose; zĩ nẽn hoan ıaromata ge surute hã, ıẽiba gan-gan zĩ gare, ıẽiba ıoaba zĩ ınõu-ınamsa. Nẽs ge amase ama.

Tareĩ xas ıgam-ıẽi ıgorasa ra gowa?

Ores xa.

Zĩta ge ra ıgom Jesu Xristub, ıẽib di ıguise ınai hã ıgõab, sida ıkũb ına, ıanu Gagaba xu ge ıko-ıoahe, ıkam-kõis Mariasa xu ge ınaiba, Pontiu Pilatub ına ge zã, ıgouhe ge, ıõ zĩ ge ıkohe, ıamo ıaiba ıoa ge ıgõa, nona-ıẽi zẽb ei ge ıoba xu kãi, ıhomi ıoa ge ıawa zĩ Zũi-ıgoab hoa ıgeixa ıgũb di am-ıkãb dawa ınõa, ınaba xub ge ıkawa nĩ hã ıizaban zĩ ıõ-hãn zĩna nĩ ıgora se.

Tareẽ?

Tita ra ıgom Jesu Xristub, ama Zũi-ıgoab, ıgũba xu ge ıamosib ına ınaiba zĩ ıkadi ama kõi ıkam-kõis Mariasa xu ge ınaib, a ti ıku ıkaie, ti ıhawusa zĩ ıaxa-rexusa kõi ore, ıoa-ıui zĩ ge hõteba hoa ıorẽna xu, ıõb zĩ ıgãuab ıgeiba xu, ıuri zĩ ıhuni marib ıka tama zĩ ıẽib di ıanu zĩ ıgawi-ıgõasa ıaub zĩ ıẽib di ıhawio zãb zĩ ıõb ıka, tita nĩ ıẽib di gaiga zĩ ıẽib di gausis ına ıẽib ınaga ıui zĩ ıoababise ıamo ıhanusib, ıhawiosib zĩ gãi-ıosib ına; ıẽib ge ıõba xu kãi, ıui zĩ gausisen kemi ıamosib ına. Nes ge amase ama.

Tareĩ xas ınona-ıẽi ıgorasa ra gowa?

ıAnu-ıanusis xa.

Tita ra ígom íanu Gagab ina, ígui íanu xristisi kerkib hása, íanun di ihũ-hās, «orēn iūbas, «gans di kãi-mās zĩ íamo ũiba. Amen.

Tareë?

Tita ra ígom ti «nou-íāb zĩ ígeiba xuta Jesu Xristub ti ikūb ina ígom zĩ «ēib íoa hā «oa íkaiē; xaweb ge íanu Gagaba ígāi ihōas íka ge ígeite, «ēib di mati íka inā-inā, íhanu ígoms ina íanu-íanu zĩ ge sāute, hoa xristisi ihūb-ei ra ígei, íhau-íhau, inā-ina, íanu-íanu zĩ Jesu Xristub dawa ra sāu ígui íhanu ígoms ina kēmi «na xristisib inab ge tita zĩ hoa ígom-hāna ra zē-go-robe ina íamsase hoa «orēna ra iūba zĩ ígora ígā-zēb eib ge tita zĩ hoa «ō-hāna íkai-íkai zĩ nĩ tita hoa ígom-hān íka Xristub ina íamo ũiba ma. Nes ge amase ama.

!Nona-ēi tana-íās.

Tareï xas inona-«ēi tana-íāsa ra gowa?

Sida ĩze xa.

Gowa-ĩs.

Sida ĩze íhomgu ma háze.

Tareë?

Zũi-«goab ta nes íka nanada «ga ígomda-nĩ ga, «ēib a sada íhanu «gũ zĩ sada «ēib íhanu ígōa íkaiē, sada nĩ «koa ígausib íka íganbise, mam ígōan «ēin di mam «gũba ra ígan kēmi.

!Guro igores.

Sa ionsa as kaihe re!

Tareë?

Zūi-!goab ions ge eizama ianu, xaweda ge ra igore ne igores ina, sada dawas nĩ !kadi ianu !kaisa.

Matis ta i?

Zūi-!goab mīs ta ihanu zĩ ianuse !ka-!kahe o zĩda !kadi ianuse Zūi-!goab ôanxase !ēis ioa ra ũi o, !nas ioa huida re inam Aboze ihomi ina hāze: xawe !karase ga !ka-!ka zĩ ũi Zūi-!goab mīs ta ka-!kasa xu, !naĩ ge sada !aigu Zūi-!goab ionsa ra iuri-urie; !nasa xu sãuda re, inam ihom Aboze!

!Gam-!ēi igores.

Sa gausis as hā re!

Tareë?

Zūi-!goab gausis ge eizama sada igores ose ra hā, xaweda ge ra igore ne igores ina, sada ioas nĩ !kadi hā !kaisa.

Matis ta i?

!Hom !gūb !ēib di ianu Gagabada ra mā o, !ēib di ianu mīsada nĩ !ēib !koma xu !gomga zĩ Zūi-!goase ũi nesi neba zĩ ēga iamose.

!Nona-!ēi igores.

Sa !ēisa as i, ihomi !nas i kēmi, !nati !hūb on ei.

Tareë?

Zūi-!goab !gāi !komxa !ēis ge sada igores ose ra i, xaweda ge ra igore ne igores ina, sada dawas nĩ !kadi i !kaisa.

Matis ta i?

Zūi-«goab ta hoa ikawa iawete zĩ lēite, «gāuab, ihūb zĩ sada «gans di lēis χase, kōa zĩ íhanio, «ēiti mā-am ígau tamate, Zūi-«goab ionsada nĩ kai zĩ «ēib gausis nĩ sada ioa hā ikaisa, zīb ta «ēib mīs, zĩ ígoms ina ígei-ígei zĩ íkō ígeibeda o sada íams gose, «nas ge «ēib íkōmχa ígāi íēisa.

Haga-«ēi ígores.

Ne zē sida zē-gorobe bēreba mada.

Tareë?

Zūi-«goab ge «kadi zē-gorobe bēreba sada ígores ose hoa ikawa koina ra ma, χaweda ge ra ígore ne ígores ina, «ēib ga ían-gaida zĩ sada zē-gorobe bēreba gangans íka íkō ioa gaida íkaie.

Tareba «nāi zē-gorobe bēreba?

Hoan soros di íūs zĩ íhāb din: íūs, ās, saran, «haron, omi, «gāus, íhanab, ígoan, marib, χūn, íau-ígāχa ígame-auī, íau-ígāχa ígōan, íau-ígāχa ígān, íau-ígāχa zĩ ē íhōa íam-kōigu, ígāi gausīsens, ē gurigu, íkīb, ígousib, ígōs, ígōas, ígāi koin, ē íhōa «an «are-aun zĩ inīn neti inχase.

Goro-«ēi ígores.

Ē sida íhawina íūbada, sida íhawíχabenada ra «kadi íūba kēmi.

Tareë?

Ne ígores inada ge ra ígore, íhomi ina hā «gūb sada «orena go tite zīb «ēin íaroma ne ígoresa íka tite

ikaie, sada igandaran xa xui xareë anu tama zĩ ikadi
ioa iuin tama xui; xaweb ge ra ikoma xu hoana
mada; zē-gorobeda gaise ra iore zĩda ikarab iguiba anu
hã xui; natida ge ikawa ikadi igaub ikara iũba zĩ
igãiba ra dĩ igau sada dawa ra ihawixana.

!Nani-!ẽi igores.

È tã iã-i-zãb ina igai iuguida.

Tareë?

Zui-!goab ge koi-xareë iã-i-zã tamaba; xaweda ge
ra igore ne igores ina Zui-!goab nĩ iũi zĩ sãuda ikaie,
!gãuab, ihũb zĩ sada !gans ga ra zĩ igai ihawuda tite
ga xõ-ika-!goms, ãga igẽb zĩ mĩ gai taub zĩ ikawa ta-
nisens ioa zĩ !ẽin ikada ga iã-i-zãhe xaweda nĩ toa-zoa
dan zĩ dansa u-hãga.

Hũ-!ẽi igores.

È ikawaba xu oreda.

Tareë?

Ne igores inada ge ra igore iko-ihaus ina ihomi ina
hã !gũb nĩ hoa ikawan soros zĩ !oms, xũn zĩ !gõas dina
xu oreda ikaie; zĩ toa-zoa sada !õ-zēs ga hã o, !gãi
!o-!amsa ma zĩ ikomi ina ne ioaxa ihũba xu !ẽib ioab
ga ihomi ina ũ-!gãda ikaie.

!Unis.

Gausis, !geib zĩ !kaisib zĩn a sa !amosib ina xuiqe.
Amen.

Taresa Amensa?

Tita nĩ !an !geibega, netii igoreti ihomi ina hã !gũb

dawa inam-inamsa zĩ ʘnou-amsa ikaie; ʘēib ge eizama
mĩ-māda neti igoresa xuiaw zĩb ge mĩ-mā-ibada,
ʘnou-amdab nĩ ikaie. Amen, Amen, ʘnas ge ā, ā, i nĩ
ʘnati, ti mĩsa.

Haga - ʘēi tana - iās.

Tareĩ xas haga-ʘēi tana-iāsa ra gowa?

Sakramens ianu ʘa-ʘnas dis xa.

Taresa ʘa-ʘnasa?

ʘA-ʘnas ge ʘause ʘgams igui tamasa, xawes ge a
ʘna ʘgam, Zui-ʘgoab inui-igas ina iko-igahe zĩ Zui-
ʘgoab mĩs ika igai-ihauhe hāsa.

Māsa ʘnāi ʘnatii mĩs Zui-ʘgoab disa?

Sada ikūb Xristub ta Mattheub toa-zoas ina mĩ kēmi:
(Matth. 28, 19)

„Naamaga igui-loago ihub hoab ei hoā ʘaite ʘka-
ʘka ē ʘēina ʘa-ʘna ʘGūb zĩ iGōab zĩ iAnu Gagab
ions ina.“

Tareēs ʘa-ʘnasa ra ma zĩ harebe?

ʘEis ge ʘoren ʘūbasa ra sisen zĩra ore ʘōb zĩ
ʘgāuaba xu zĩ iamo igāi iosiba hoana ra ma igom rana
Zui-ʘgoab di mĩti zĩ mĩ-māiti ra mĩ kēmi.

Māte ʘnatii mĩti zi mĩ-māite Zui-ʘgoab dite?

Sada ikūb Xristub ta Markub di toa-zoas ina mĩ
kēmi (Mark. 16, 16):

„Gom zīga «a-«naheī «eīi ge igāi-io nīē; xawe igom tama ga ii «ēi ge nī iaxarexuhe.“

Matib «gama netii gai xūna dī «ka?

Amase «gami dī tama zī Zūi-«goab mīs «gami ika zī «gami dawa hās ge ra dī zī igoms «natii mīs Zūi-«goab dis «gami inara mū-māin igāsa; Zūi-«goab mīs oseb ge «gama a-«au zī «a-«na tamaba; xawe Zūi-«goab mīs ikab ge a «a-«na, «nab ge ikomxa «gami ūib diba zī iko «gami iasa inais diba ianu Gagab ina, ianu Paulub ra Titub ioa inona-«ēi tana-īās ina mī kēmi (Tit. 3, 5—8):

Zūi-«goab ge ge igāi-io gaida iko-«gams «kawa-inais dis zī iasa gaisis ianu Gagab dis ika, «ēib ge sada iama ina iamsase «ho iuiba Jesu Xristub sada ūi-ūi-auha xu, «ēib di ikoma xuda nī ihanu-ihanuhe hā iā iomi-au gaiga iamo ūib iāusa ioa. Nes ge amase ama.

Tareēs «nāi netii «gam «a-«nasa ra «gou-lui? «Eis ta «gou-lui ioro Adam nī sada ina zē-gorobe ioab zī ihausensa xu ā-«ō zī hoa «oren zī ikawa duragu ika «ō ikaie zī iasa koib nī «kawa zē-gorobe ioaxa zī kāi-mā, ihanusib zī ianusib ina nī Zūi-«goab ei-īā iamosē ūiba.

Mabas nesa xoa-māihe hā?

!Anu Paulub ge Romeinen ioa ra mī inani-«ēi tana-īās ina:

Sada ge Xristub ika «kohe hā «a-«nas ika «ōb ina,

*Χριστὺς γε ὡ-ἡᾶνα χυ ἰκαί-ἰκαίηε κέμι ὡῦβ δι ἰκαί-
 σίβα ἰοα, ὡnatida nĩ ὡkadĩ ἰasasib ὡῖβ διβ ἰna ὡῖγα.*

Goro-ὡῖ tana-ἰᾶs.

Tareĩ χas goro-ὡῖ tana-ἰᾶsa-ra gowa?

Sakramens altari zĩ ἰanu ὡous dĩs χa.

Taresa sakramens ὡous disa?

*ὡἘῖs γε sada ἰκῦβ Jesu Χριστὺς δι ama soro zĩ ἰau
 sada βερεβ zĩ weini ἰna ἰῦ zĩ ᾶs ἰaroma Χριστὺς χa
 eizama γε ἰnῦῖ-ἰgaḥesa.*

Mabas nesa χoa-mᾶiḥe ḥᾶ?

*Netigu γε ἰanu ἰγᾶῖ ἰḥῶa-auga ra χoa, Mattheub,
 Markub, Lukab zĩ ἰanu Paulub zĩga: Sada ἰκῦβ Jesu
 Χριστὺς γε ἰawexuheb γε zuχub ἰna βερεβα γε u, gan-
 gan zĩ kῶabi zĩ ὡῖβ ὡka-ὡka ἰgῶaga γε ma zĩ γε mĩ:
 U ἔgo ἰῦ, nes γε ti sorosa, sago ἰaroma ra mahesa; dĩ
 nesa ti ἰῖ-ἰῖisensa ἰοa. ὡKadib γε zuχu-ἰῦ-ὡaib kausei
 ἰgawisa γε ὡ, gan-gan, magusi zĩ γε mĩ: U ἔgo hoago
 ᾶ; ne ἰgawis γε ἰasa testamensa ti ἰaub ἰna sago ἰaroma
 ra ἰnᾶχuheba ὡoren ἰῦbasa ἰοa; dĩgo nesa, ᾶbi go ga
 gose, ti ἰῖ-ἰῖisensa ἰοa.*

Tare harebesas ὡnᾶῖ ὡnatii ἰῦ zĩ ᾶsa u-ḥᾶ?

*ὡNasati γε ne mĩte ra ὡgouda: Sago ἰaroma mᾶḥe
 zĩ ἰnᾶχuhe ḥᾶ ὡoren ἰῦbasa ἰοa; ne-timĩda ne sakra-
 mens ἰna ὡoren ἰῦbas, ὡῖβ zĩ ἰγᾶῖ ἰosiba netii mĩti ἰka*

„a mahe !kaisa; „oren iūbas hāba, „nabab ūib zī !gāi-
!osiba „kadi hā xuiāu.

Matis sorosi iū zī āsa netii gai xuna di „kā?

iŪ zī ās amase dī tama, xawe ne mā mīti: Sago
!aroma mahe zī !nāxuhe hā „oren iūbasa !oa. Ne mīti
ge sorosi iū zī ās dawa tana-!āse ne sakramens !na hā
zī ne mīte ga !gomi, „ēii ge „ēiti ra mīsa u-hā, „ēiti
ra mīxase „„oren iūbasa“.

Tareē „nāi ne sakramensa anuse ra !ko !oa?

iŪ tama hās zī sorosi !hamisens ge !gāi !augasi !go-
sensa, xawe „ēii ge amase anu zī „kā ne mīti ei !gomsa
u-hāē: Sago !aroma mahe zī !nā-xuhe hā „oren iūbasa
!oa; xawe ne mīte ga !gom-tamaī zī ēga !geī, „ēiige
anu-tama zī „kā tamaē; ne mīs „Sago !aromas“ ra
!gomxa !gaugu !guiga !gan xuiāu.

in meine Hände; wozu ich habe, machst du es.
 Ich habe dich nicht gesehen.

Mein Herz ist zu dem Mann, den ich liebe.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.

Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.

Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.

Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.
 Ich bin die Braut, die dich liebt.



Wallmann, Johann Christian,

Die Formenlehre der Namaquasprache ein Beitrag zur südafrikanischen
Linguistik

Berlin 1857

L.rel. 1890

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10589282-8